

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Gegründet 1827

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispartei Nagold Nr. 682 / In Kontofällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass beifällig



Brünnenschub · Bilder vom Tage · Die deutsche Mode · Schülerjugend · Sport vom Sonntag

Zersprech-Anschluss S.N. 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige innere Seite ab. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

### Die kommunistischen Unruhen in Frankreich

Paris, 7. August

Die Unruhen in Paris haben sich bis gegen 20 Uhr hingezogen. Die streikenden Arbeiter des Marinearsenals haben im Laufe des Nachmittags das Hauptquartier der Polizeipräfektur zerstört und versucht, das Gebäude im Sturm zu nehmen. Sie wurden jedoch durch bereitete Gendarmen und eine Kompanie Kolonialinfanterie zurückgeschlagen. Marineinfanterie hält vor dem Admiralgastgebäude Wache. Ein Lastwagen der Marine wurde von den Streikenden in Brand gesteckt.

Das französische Innenministerium gibt in den späten Abendstunden des Dienstags bekannt, daß kurz nach 20 Uhr in Paris die Ruhe wieder hergestellt worden sei. Die zuständigen Stellen seien außerdem in keinem Augenblick überrascht worden, denn man habe am Sonntag mit gewissen Unruhen gerechnet. Bei den 3000 Demonstranten habe es sich ausschließlich um Arbeiter des Arsenal mit Ausnahme der Arbeiter und der Facharbeiter gehandelt. Die ersten Zusammenstöße hätten nur etwa eine Stunde gedauert. Ein Arbeiter sei tödlich verletzt worden, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Mehrere Polizeibeamte seien ebenfalls erheblich verletzt worden. Der Schwelmer nach Paris, der von den Streikenden aufgehalten worden war, konnte mit 32 Minuten Verspätung abfahren.

Man betont ferner, daß die bedauerlichen Zwischenfälle lediglich darauf zurückzuführen seien, daß kommunistische Elemente die Unzufriedenheit eines Teiles der Arbeiter gegen die Lohnführungen ausnützen, um diese Arbeiter aufzuheizen.

#### Erneutes Auflauern der Unruhen in Paris

Die Unruhen in Paris sind am Dienstagabend erneut aufgeflackert. Die Aufständischen versuchten, die Marinepräpektur zu stürmen und errichteten zu diesem Zweck eine Barrikade. Marineinfanterie und Gendarmen gelang es jedoch, die Menge zu zerstreuen. Kurze Zeit darauf versuchten Arbeiter, die Gitter der Kaserne des zweiten Kolonialregiments niederzubrechen. Militär mußte eingesetzt werden, um die Angreifer auseinander zu treiben.

Halbamtlich verlautet hierzu, daß die Behörden erst wieder kurz vor Mitternacht Herr der Straße wurden. Am Mitternacht zählte man im Marinekrankenhaus 20 Verletzte, darunter 13 Arbeiter, 5 Angehörige der Mobilmobilität und 2 Gendarmen. Ein Arbeiter, der am Vormittag bei den Zusammenstößen schwer verletzt worden war, ist inzwischen gestorben.

#### Französische Presse erkennt Moskaus Hand

Die blutigen Unruhen von Paris stehen im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Morgenpresse. Die Rechtsblätter sehen in den Unruhen die Folgen der kommunistischen Propaganda und ein systematisches Vorgehen der Roten Einheitsfront. Die marxistischen Zeitungen versuchen hingegen, die Schuld für die Zwischenfälle auf die Regierung und deren Notverordnungen abzuwälzen. In fast allen Blättern wird auf die Häufung von Alarmnachrichten aus allen Teilen Frankreichs hingewiesen.

In der Tat hat es seit dem vergangenen Sonntag nicht weniger als vier große Ereignisse dieser Art gegeben. In Salon wurde eine Gruppe Royalisten von Kommunisten überfallen, in Paris gab es einen Mordanschlag auf Kommunisten aus Mitglieder der nationalen Jugend und dann folgten Schlag auf Schlag die sehr folgenschweren Zusammenstöße in Toulon und Paris.

Während des ganzen Dienstag, so schreibt der „Matin“, lag über Paris die Atmosphäre eines Bürgerkrieges. Wird man die patenterlösten Moskau Agitatoren noch lange weiter wirken lassen?, fragt das Blatt, daß

aus seiner ablehnenden Haltung gegenüber einer französisch-sowjetischen Zusammenarbeit nie ein Behl gemacht hat. Das Blatt schreibt ferner, daß ein Abgeordneter der Kommunistischen Partei den tragischen Tag von Paris organisiert habe. Es sei endlich an der Zeit, tatsächliche Maßnahmen zu treffen. Es müsse verhindert werden, daß die durch die Anwendung der ersten Notverordnung hervorgerufene Agitation in der bisherigen Weise gegen die öffentliche Ordnung ausgebeutet werde.

Auch das „Echo de Paris“ fordert die Regierung zum Einschreiten auf und weist besonders darauf hin, daß die Unruhen gerade in Paris und Toulon, also in den zwei großen Kriegshäfen, ausgebrochen seien. Man könne vielleicht bei dem gleichzeitigen Ausbruch der Unruhen in beiden Städten an eine einheitliche Parole denken; vielleicht handele es sich um eine Lebung, einen Versuch.

#### Moskaus „Strafmaßnahmen“ gegen Frankreich

1 Toter und 50 Verletzte in Paris — Große Truppenzusammenziehungen

Paris, 7. August.

Am Mittwochmorgen erst war ein Ueberblick möglich über die Verheerungen, die die schweren Zusammenstöße in Paris und Toulon angerichtet haben. Diese Unruhen dauerten bis nach Mitternacht und nahmen manchmal einen außerordentlich gefährlichen Charakter an. In Paris sieht man überall die Spuren der Zusammenstöße. Zerbrochene Fensterscheiben und eingeschlagene, nichtbrennende mit Brettern vermauerte Schaufensterscheiben bieten einen trübseligen Anblick. Nicht anders sieht es in Toulon aus. Schwerebesetzte Straßen von Marinetruppen, Garde mobile und Gendarmen ziehen durch die Straßen und verhindern jede Ansammlung. Jede Ansammlung auf den Straßen und Plätzen ist verboten.

Ein großer Teil der Beschäftigten hat die Arbeit am Mittwoch wieder aufgenommen; andere sind nicht bereit, ohne die Erfüllung besonderer Bedingungen vor Samstag die Arbeit wieder zu beginnen. Die Opfer der Kämpfe in Paris sind 1 Toter, der beim Herunterstürzen einer Treibkugel von einer 5 Meter hohen Mauer stürzte, und 50 Verletzte, darunter der Unterpräfekt von Paris, der von Steinwürfen getroffen wurde, als er einen gelblichen roten Felsen vom Balkon der Präfektur entwarf.

In allen nichtmarxistischen Kreisen herrscht einmütige Auffassung darüber, daß die Unruhen planmäßig von Moskau angezettelt wurden. Der technische Berater der französischen Regierung und ehemalige Unterstaatssekretär Gignoux schreibt in einem Aufsatz in der „Revue Industrielle“ alle Unruhen den Kommunisten zu; die Notverordnungen waren nur ein Vorwand. Er hält es für möglich, daß Moskau die Unterstützung Frankreichs zur Verwirklichung gewisser außenpolitischer Ziele für ungenügend betrachte und als Erwiderung auf diese mangelhafte Hilfe Frankreichs seinen Agenten entsprechende „Strafmaßnahmen“ gegeben habe.

Die Moskauer Presse hält sich in Berichtserstattung und Beurteilung der Vorgänge in Frankreich beifällig über sehr zurück. Wie sehr aber die Frage berechtigt ist, wer Frankreichs Innenpolitik macht, Laual oder Dimitroff, geht schon daraus hervor, daß der französische Kommunist Thorez erst am Samstag auf dem Komintern-Kongreß in Moskau ausdrücklich erklärt hat: „Die kommunistische Partei Frankreichs hat bald eine entscheidende Wendung der innerpolitischen Ereignisse herbeiführen, zumal die aktive Führung der Antifaschistischen Front sie ganz übernommen hat.“ Stalins Wortes eingedenk, daß eine Revolution niemals von selbst kommt, sondern organisiert werden muß, seien die französischen Kommunisten ihres eigenen Sieges sicher (?). „Wir gehen in Frankreich großen Kämpfen entgegen.“

Im übrigen ist es am Montag, wie nachträglich berichtet wird, auch in Le Havre, St. Nazaire und Bordeaux zu Streiks gekommen.

#### Polnische Freunde der Zentrumshäher erschlagen Muttergottesbild

In Mary-De-Koi bei Paris haben kommunistische Freidenker ein hölzernes Muttergottesbild von künstlerischem Wert erschlagen, das auf Grund einer alten Uebersetzung alljährlich Ziel einer Wallfahrt war.

#### Französischer Ueberseedampfer kann nicht auslaufen

Der französische Ueberseedampfer „Champion“, der am Mittwochmorgen von Le Havre mit über 800 Fahrgästen nach New York auslaufen sollte, hat seine Ausfahrt verschieben müssen, weil die gesamte Besatzung in den Proteststreik getreten ist. Diese Protestaktion, die sich gegen die 10prozentige Gehaltserhöhung richtet, wurde von den Ingenieuren und Hilfsingenieuren eingeleitet, mit denen sich dann die übrige Besatzung solidarisch erklärte. In einer gegen Mittag abgehaltenen Versammlung hat die Besatzung beschlossen, ihr Gepäck von Bord zu nehmen. Am Laufe des Nachmittags soll erneut eine Versammlung abgehalten werden. Die Fahrgäste sind vorläufig in den großen Hotels der Stadt untergebracht worden.

#### Völlige Arbeitsniederlegung im Bremer Kriegshafen

Auf Anweisung des Gewerkschaftsführers ist im Marinearsenal von West am Mittwochmorgen von sämtlichen Arbeitern die Arbeit plötzlich eingestellt worden. Die Belegschaften verließen sofort die Arbeitsstätten und zogen in geschlossenem Zuge zum Volkshaus, wo beschloßen wurde, daß sämtliche Arbeiter an der morgen erfolgenden Besetzung des bei den Dienstagunruhen ums Leben gekommenen Arbeitsamterden teilnehmen sollen. Der Kriegshafen von West

#### Das Neueste in Kürze

Die kommunistischen Tumulte in der französischen Staatsweit in Paris nehmen immer größere Ausmaße an. 50 Verletzte und einen Toten forderten die Kämpfe bis jetzt.

In Herberthshofen bei Gingen an der Donau wurde ein Hiltzerjunge von drei aufgegebenen, der Gefolgschaft der überberichtigten „R.A.“, der katholischen Sportorganisation angehörenden Burschen, überfallen und niedergeschlagen.

In Rußland ist man an der Aufdeckung eines Riesenbaldes. Im Laufe der vergangenen Monate sind von den Leuten und Beamten im Dnjepergebiet 5 Millionen Rubel unterschlagen worden.

In China wirt sich das Hochwasser des Hoangho immer verheerender aus. Mehrere Millionen Menschen sind nunmehr von den Fluten bedroht.

ist geschloffen. Sämtliche Geschäfte haben geschloffen. Der Präfekt des Departements Antierre hat jede Ansammlung in West in den Nachbargemeinden verboten. Die Kaffeehäuser und Ausschankstätten dürfen nur bis 22 Uhr geöffnet sein.

#### Streifdrohung der französischen Postbeamten

Paris, 7. August

In einer Protestversammlung der verschiedenen Verbände der Postangestellten und Postbeamten gegen die Notverordnungen der Regierung, die Kraft besitzt war, wurde vom Vertreter des Einheitsverbandes die Bereitschaft zu allen Aktionen, selbst zum Streik, erklärt.

### Der Sammler aller Feinde Deutschlands

Dimitroff über seine Maulwurfsarbeit

Moskau, 7. August.

Erst jetzt veröffentlicht die sowjetamtliche Tel.-Ag. in seitenslangen Ausführungen das „gekürzte Stenogramm“ von dem auf dem Kominternkongreß erstatteten Bericht des größten und strupellosten aller bolschewistischen Agitatoren, Georgi Dimitroff. Mit dieser verspäteten Veröffentlichung wiederholt sich der Fall Bied am Beginn der Tagung. Auch dieser Vortrag ist — wie die Rede Dimitroffs — erst nach einer sorgfältigen Abwägung aller von ihm erhofften propagandistischen Wirkungen in kommunistischen Parteikreisen auf der einen und der beschützten außenpolitischen Kompensationen auf der anderen Seite von der sowjetamtlichen Agentur der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Tatsache ist ein Beweis für die Bedeutung, die man in Kommunistenkreisen der Rede zuschreibt, aber auch für die außenpolitischen Sorgen des Kreml, dessen Jenseit drei Tage benötigte, um die Ausführungen Dimitroffs für die internationale Öffentlichkeit genießbar zu machen.

Gleichwohl ist die Fassung der Rede Dimitroffs von einer so zynischen Offenherzigkeit, daß dieser ehemalige Angehörige im Reichstagsbrandstiftungsprozeß damit selbst Bied in den Schatten stellt. Seinen sechsstündigen Bericht mit dem Thema „Der Vormarsch des Faschismus und die Aufgaben der kommunistischen Internationale im Kampf um die Schaffung einer Einheitsfront“ unterteilt er in drei größere Abschnitte, deren Grundgedanke im Aufzeigen der Mittel und Wege gipfelt, wie der Faschismus am besten zu unterminieren und seine stete Ausbreitung über alle Erdteile aufzuhalten sei.

Schon der 6. Weltkongreß der Komintern habe nach Dimitroff das Proletariat vor dem Veranreisen eines neuen faschistischen Angriffs gewarnt. Die kommunistische Partei sei aber nicht stark genug gewesen, um die Massen zum Kampf gegen den vordringenden Faschismus zu führen. Dimitroff gibt dann unumwunden den Sieg des Faschismus zu. Der Faschismus

habe gefiegt, weil es ihm gelungen sei, breite Massen der Bauern und Landarbeiter mitzureißen und in die Reihen der Jugend einzubringen. Dafür rüfelt Dimitroff die verantwortlichen Landesparteien, die die Bekämpfung des Faschismus angeblich gebremst und die russische Gefahr unterschätzt hätten. Dann geht er auf sein besonderes Sorgenkind, die deutsche kommunistische Partei ein und sagt: Als der Nationalsozialismus in Deutschland bereits zu einer bedrohlichen Massenbewegung heranwachsend war, hätten die „deutschen“ Kommunisten wie Heinz Reumann sich damit begnügt, „wenn das Dritte Reich Hitlers jemals Wirklichkeit werden sollte, dann nur bis zu 1½ Meter unter der Erde!“

Dimitroff beantragt sich aber nicht mit rein negativen Feststellungen, er gibt auch positive Verhaltensmaßregeln, die zu einem neuen Aufschwung des Kommunismus in faschistisch regierten Ländern, insbesondere in Deutschland und Italien, zu einer Unterhöhlung der gegenwärtigen Staatsgewalt, zu einem Wachsen der Unzufriedenheit, zu Streiks, Streikunruhen usw. und schließlich zu einer kommunistischen Revolution führen sollten. Die Kommunisten, so rät er, müssen verstehen, etwaige auftauchende Gegensätze und Konflikte im faschistischen Lager auszunutzen, denn der Faschismus — zu dieser Erkenntnis hat sich Dimitroff durchgerungen — werde nicht automatisch fallen, sondern sein etwaiger Sturz könnte nur durch eine verkürzte revolutionäre Aktivität der Kommunisten herbeigeführt werden. Die Lehre aus den kommunistischen Niederlagen sei nicht umsonst gewesen, jetzt beginne die kommunistische Partei von neuem ihren Kampf und zwar mit ganz neuen Methoden.

Worin bestehen diese „neuen Methoden“ Dimitroffs? Was in seinen Ausführungen folgt, ist der Gipfelpunkt der internationalen Demagogie und der Massenverhetzung. Es zugleich aber eine Kampfansage an den Nationalsozialismus und die herrschende staatliche Ordnung in Deutschland, die in solcher



Verfälschung... Die öffentliche Meinung... Die öffentliche Meinung...

Das Reich... Die öffentliche Meinung... Die öffentliche Meinung...

Den Reich... Die öffentliche Meinung... Die öffentliche Meinung...

Rach... Die öffentliche Meinung... Die öffentliche Meinung...

Aus... Die öffentliche Meinung... Die öffentliche Meinung...

Der... Die öffentliche Meinung... Die öffentliche Meinung...

Ed... Die öffentliche Meinung... Die öffentliche Meinung...

St... Die öffentliche Meinung... Die öffentliche Meinung...

antischen Offenheit auf diesem Kominternkongress bisher ihresgleichen suchen dürfte.

USA gegen Beschuldigung von Deutschland

Die amerikanische Regierung weist kommunistischen Protest ab

Washington, 7. August.

Eine Gruppe kommunistischer Antinazibündler suchte am Mittwoch den Leiter der Westeuropä-Abteilung des Staatsdepartements...

Dann erwiderte, Simpson sei am 28. Juni verhaftet worden, weil er aufstrebende Literatur bei sich führte und kommunistische Agitation betrieb.

Mit anderen Worten, das Staatsdepartement weist die Beschuldigungen der Kommunisten gegen Deutschland in diesem Fall als vollkommen haltlos zurück.

Wir haben nichts mehr zu verlieren!

Hunger und Elend unter Frankreichs Bauern

Paris, 7. August.

Der Vorstand der bäuerlichen Interessengruppenvereine, die 499 Bauernverbände aus Nordfrankreich umfaßt, hat folgende, die Gärung unter der Bauernschaft kennzeichnende Entschliessung angenommen:

Die ernsthaftesten Ratschläge und Warnungen an das Parlament, die verschiedenen Regierungen und selbst an die Öffentlichkeit sind vergeblich geblieben.

Am 11. August treten die bäuerlichen Vertretungen in Amiens zu einer Versammlung zusammen, in der entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen.

In Indien wird geschossen

London, 7. August.

In Indien ist es zu neuen schweren und blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und berittener Polizei gekommen.

14-Stundentag in der Sowjetunion

rp. Warschau, 7. August.

Eine der Hauptforderungen der Marxisten ist die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf ein Maß, das die Gewähr gibt, daß der menschliche Körper nicht durch Überanstrengung frühzeitig zerstört wird.

gearbeitet wird, und in einer Abteilung dieser Fabrik sogar vierzehn Stunden.

Der Regus gegen Völkerverbundskontrolle

Abdis-Abeda, 7. August.

In einer Unterredung mit einem französischen Pressevertreter hat der Kaiser von Abessinien die Völkerverbundskontrolle über sein Land härtestens abgelehnt.

Die Nachrichten über ein abessinisch-japanisches Waffenlieferungsabkommen werden nunmehr auch von abessinischer Seite demontiert.

Interessant ist eine Auseinandersetzung in der Londoner „Times“.

Großbritannien protestiert

gegen die italienischen Presseangriffe

London, 7. August.

Den englischfeindlichen Äußerungen der italienischen Zeitungen wird in der Londoner Presse große Beachtung geschenkt.

Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Bestige Angriffe gegen Großbritannien in der inspirierten italienischen Presse bildeten kürzlich den Gegenstand von Vorkellungen des Foreign Office...

Protest gegen jüdische Messerstecher

Rattowik, 7. August.

In Sosnowitz (Ostoberschlesien) hatten zwei junge Juden während einer Schlägerei bei einem Fußballspiel einen arischen Sportphotographen durch Messerstiche erheblich verletzt.

Ordnung wieder herzustellen, nun in Katowitz kam es am Dienstag erneut zu jüdenfeindlichen Kundgebungen.

Keine Erntelassen in der Angestelltenversicherung ab Neuseide

Berlin, 7. August.

In weiterer Durchführung des Neuaufbaus der Sozialversicherung ist nunmehr die in diesem Gesetz vorgesehene Aufhebung der Erntelassen der Angestelltenversicherung durch die 9. Durchführungsvorordnung zu diesem Gesetz mit dem 31. Dezember 1935 in Kraft gesetzt.

Was ist mit Jones?

Das Schicksal des englischen Journalisten

Beiping, 7. August.

Der DPA-Berichterstatter Dr. Müller, der inzwischen wieder in Beiping eingetroffen ist, hatte am Mittwochmorgen eine Unterredung mit dem japanischen Militärattaché Takahashi, wobei das Schicksal des immer noch in der Gewalt der Banditen befindlichen englischen Journalisten Jones ausführlich erörtert wurde.

Major Takahashi versicherte, daß die japanischen Behörden in Tschahol unverzüglich hofften, daß eine Befreiung des Belangenen bald möglich sein werde.

Im übrigen sind in Beiping die widersprechendsten Gerüchte über das Schicksal von Jones verbreitet.

Nach einer Mitteilung der Provinzialregierung von Tschahar ist die von einigen Seiten verbreitete Nachricht, daß der englische Journalist Jones bereits freigelassen ist, verfehlt.

Juden in Berlin unerwünscht

Berlin, 7. August.

Zwischen dem Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Vippert, dem stellvertretenden Gauleiter Gdrlitzer und dem Polizeipräsidenten Graf Helldorf fand am Dienstag im Rathaus eine mehrstündige Besprechung statt.

10 Todesopfer in Eisenhof

Berlin, 7. August

Die Zahl der Todesopfer in Tschahen ist inzwischen auf 10 gestiegen.

Die Ursache der Katastrophe Die Steinarbeiter Bachmann und Wende waren mit dem Abfahren von Steinen beschäftigt.

auf elektrischem Wege stattfinden, werden aus Sicherheitsgründen auch noch Jüdenschnüre gelegt; so kommt es vor, daß nach Sprengungen in Steinbrüchen alte Reste von Jüdenschnüren herumliegen.

Württemberg

Reichstagung des Konditorgewerbes

1936 in der Landeshauptstadt

Stuttgart, 7. August. Der Reichshandwerksmeister hat mit besonderem Schreiben an den Reichsinnungsverband des Konditorenhandwerks die Zustimmung zur Abhaltung der Jubiläumstagung des Reichsinnungsverbands 1936 in Stuttgart gegeben.

Sonderbar, sehr sonderbar!

Die Vereinsmeierei treibt Stücken

ma. Wie wir erfahren konnten, hat sich am 3. August in Leonberg laut Vereinsregister ein neuer Verein unter dem hochtrabenden Namen: „Bund des goldenen Kreuzes“ aufgetan.

Man lese und staune: Die Ziele dieses neuen Vereins sollen sein: Kampf gegen Lüge, Falschheit, Fälschung u. a.

Es ist noch nicht klar zu erkennen, welche Kreise hinter diesem Verein stehen, auf keinen Fall sind es aber Nationalsozialisten, denn was sich dieser Verein am 3. August 1935 zum Ziel gesetzt hat — an und für sich wäre dies sehr loblich, wenn diese Herren nur nicht zu spät kämen —, daß der Nationalsozialismus schon längst in Angriff genommen sei.

Ein schauriger Fund

Zuttlingen, 7. August. Bei den Grabarbeiten zum Neubau des Stadtmühlensiech ein Arbeiter plötzlich auf einen Totenschädel.

Schweres Unglück mit Todesfolge

Oberstfeld, O.A. Marbach, 7. August. Der ledige 34jährige Landwirt Friedrich Dietz aus Gronau fuhr in der Nacht zum Mittwoch mit einem vollbeladenen Strohwagen von Kleinbothen nach Gronau.



# Aus Stadt und Land

Agold, den 8. August 1935.

Nicht größerer Vorteil wüß' ich zu nennen, als des Feindes Verdienst erkennen.

## Sternschnuppen

In unserer Gegend war am Dienstag Abend etwa um 8.30 Uhr eine auffallende Lichterscheinung am Sommerabendhimmel zu beobachten. Von Osten nach Westen zog eine große Sternschnuppe mit einem längeren leuchtenden Schweif — aussehend wie eine Kastei — ihre Bahn. Die Himmelserscheinung war etwa 6-7 Sekunden sichtbar. Es handelt sich offensichtlich um eine besonders weit in Erdennähe gekommene Sternschnuppe. Wir sind ja wieder in der Zeit der Sternschnuppenfälle, am 10. August ist der Laurentiustag, nach dem die Auguststernschnuppenfälle die Tränen des hl. Laurentius heißen.

Du weißt es und glaubst daran, daß von unserer heutigen Sorge für Mutter und Kind das Schicksal kommender Geschlechter entschieden wird. Warum handelst Du nicht nach Deiner Erkenntnis? Warum hast Du Deinen Freiplatz für ein NSV-Ferienkind noch nicht angemeldet?

## ... dann muß es am Rheine geboren sein

Gerne erinnern wir uns der vorjährigen „Kraft durch Freude“-Urlauber aus der Rheinmetropole Köln, die in Agold eine fröhliche Woche verlebte. In uns Einzelnen erst so richtig rheinischen Frohsinn vermittelte haben. Sie sind wieder gekommen, haben Agold wieder besucht — jedoch auf Umwegen. Wir (die Schriftleitung) haben uns überzeugt, daß der gegenwärtige Transport laut Programm des Kölner „KDF“-Gauamtes in Agold ankommen sollte. Wer Schuld hat, daß die von uns erwarteten Freunde, an ihrer Spitze der schon heimlich gewordene... Tillmann Franz, nach Alpiersbach und Schramberg befördert wurden, kann vielleicht die Rahmverwaltung lagern; doch verlangen wir von ihr keine Auskunft; sie hat auch nur auftragsgemäß gehandelt. In Franz trägt jedenfalls keine Schuld, denn die Verbindung, die er ein Jahr lang mit

Agold aufrecht erhalten hat, läßt deutlich erkennen, daß seine erfolgreiche Werbung nur uns galt und so wollen wir, ohne Resignation mit Wilhelm Busch sprechen: „Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt“.

Hauptsache ist: Köln kam trotzdem zu uns, einmal am Sonntag und nochmal gestern. „Klaaf Eöllen — es lebe Agold“ war die sichtbare Parole, die den Rheinländern vorangetragen wurde.

Wo wir uns trafen? Im Löwenstall. Und zwar sehr zünftig! Man (wir Agolder) betrachteten in angelegener Bescheidenheit den von Liebermut geschwängerten Saal und wunderten uns, in unserer Schwabenart, über die ungebundene Laune und das 100 prozentige Temperament der Gäste, innerlich überzeugt, daß sich keiner in Ansehen und Würde vergebend würde.

Doch warum sich verstellen? Jeder Mensch hat Frohsinnserregungen und kaum da, haben wir mitgefungen, mitgeschunkelt, und uns von Herzen mitgeteilt.

Die vollbesetzte Stadtkapelle unter Stabführung von Musikdirektor Kometzki gab den Luftzug zum Rheinischen frohen Wittmoos Nachmittags.

Das Schrammeltrio Gottfried Keller, (Laute), Josef Kay (Akordion) und Heinz Homberg (Blasinstrumente), besonders Keller selbst, als sehr beachtlicher Stimmungsfänger, brachten ungeachtet „Leben in die Bude“.

Im Auftrag der Stadterhaltung begrüßte Va. Keule die Rheinländer und die übrigen Rargäste, ferner Ortsgruppenleiter Steeb und und die sich vergeblich gelaubten Agolder. Er gab seiner Hoffnung und Freude Ausdruck, die Kölner nächstes Jahr wieder zu sehen, einem Wunsch, dem wir uns alle anschließen. Namens der Gäste wurden uns von Hubert Stauß, dem Senior des Transportes recht freundliche Worte gesagt, aus denen hervorging, daß die Schwarzwalddorfgemeinschaften Günther und Ott in angenehmer Erinnerung sein müssen.

Ein Gedicht von Karl Dorfmeister, in Musik gesetzt, von irgendwem und gesungen von den „vier frohen Sängern“ gries unsere Heimat und ihre Schönheit; besonders Keller erheiternd war der Bänkellang nach Art der Moritäten mit seinem Köln-Agolder Volkstanzlied: drei Worte: „Schwarzwalddorfgemeinschaft, Herz geklaut“ ließen tiefe Verbundenheit der Städte am Rhein und an der Agold ahnen.

Von Niederbüchern, von den Kölnern verteilt, wurde manch frohes Rheinlied gesungen und Mitternacht war vorbei, als der Sang verschollen und der Tanz, dem sehr fleißig gebuhldet wurde, zu Ende war. „Klaaf Eöllen“ 1936.

# Schwarzes Brett

Verrentlich. Nachdruck verboten.

## NS-Kriegsopfervereinsgruppe Ostogr. Agold

Die Fahrtarten zum Frontsoldaten- u. Kriegsopfererehrtag am Sonntag, den 11. August in Tübingen können heute Donnerstag, nachmittags von 5-7 Uhr im Wartezimmer des Rathauses abgeholt werden. Fahrpreis 1.10 RM.

Für bedürftige Mitglieder wird außerdem von der Ortsgruppenkasse ein Zuschuß gewährt. Um auch nach außen hin wiederum in diesem Jahr zu zeigen, daß die schwäbischen Frontsoldaten und Kriegsopfer hinter unserem Führer Adolf Hitler stehen, wird in letzter Stunde nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß möglichst viele Kameraden und Kameradenfrauen teilnehmen und diesen würdigen Tag miterleben.

Ortsgruppenobmann: Senz.

7 Uhr mit Frühport beginnt, hierauf erfolgt die Flaggenhisung, Kaffeetrinken, Zeltappell, Ordnungsdienst, Singen, Sprechstunde, Sportbetätigung, Mittagessen mit anschließender Mittagsruhe, Baden, „5-Uhr-See“, Stadtausgang (!) Abendessen, Flaggenhisung und um 21.30 Uhr Japfenhitze.

Wir waren gerade beim Nachmittagsstee zugegen und staunten über den Berg von 800 Butterbroten (bis die bloß geknitten und gefüllten sind) und haunten noch mehr, wie rasch die Brote verschwand. Wer Hunger hat, kann zwei- und dreimal nachholen und von dieser Einrichtung haben wohl alle regen Gebrauch gemacht.

Kreisleiter Baehner sprach anschließend an die sich am Wiesenhang lagernden Jungen bezeichnende Worte, die ein tolles und freudiges Gefühl in den Herzen der Pimpfe wecken mußten.

Der verheiratete Landwirt Johannes Hellert in Währingen. Da, Herb wurde von seinem Pferd, als er es auf dem Felde wieder anspannen wollte, mit beiden hintere Füßen darauf auf den Rücken geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach.

## Legte Nachrichten

### Benzindämpfe töten zwei Arbeiter

Schweres Unglück in einem Fließpatrover Pforzheim, 7. August. In dem Fließ- und Schwefelpatrover der Firma Doepfer mit in Tiefenbronn ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Arbeiter hatte trotz Warnung in dem 35 Meter tiefen Schacht den Benzinmotor abgestellt, so daß sich Benzindämpfe entwickelten. Acht Arbeiter, die nacheinander in den Schacht stiegen, wurden bewußtlos. Sie wurden von einer Hilfsmannschaft herausgeholt, doch waren zwei von ihnen nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Die tödlich Verunglückten sind der ledige Schlosser Leopold Zink aus Pforzheim und der Obersteiger Walther Hanisch, der aus Siegen i. B. stammt, verheiratet war, und erst seit fünf Wochen in dem Betrieb arbeitete.

### Wieder ein „Stahlhelm“-Verbot

Münster, 7. Aug. Wegen staatsfeindlicher Betätigung wurde der NSDFB (Stahlhelm) im Kreis Bedum (Regierungsbezirk Münster) mit sofortiger Wirkung aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt.

### Viereinhalb Millionen Menschen vom Hochwasser bedroht

Beiping, 7. August. Nach den vorliegenden Meldungen aus der Provinz Schantung bedecken die Fluten des Hoangho nunmehr ein Gebiet von 150 Kilometer Breite und 125 Kilometer Länge. Das Leben und das Eigentum von 4 1/2 Millionen Menschen ist bedroht.

### Neue Hochwasserüberflutungen in China

Schanghai, 7. August. Infolge tagelanger schwerer Regenfälle in der Provinz Schansi sind vier Vororte der Provinzhauptstadt Taijien überschwemmt. In zwei Vororten sind sämtliche Einwohner ertrunken. Angesichts der drohenden Gefahr für Taijien wurden alle Truppen sowie die Polizei für Reichsarbeiten eingeleitet. Durch das Steigen des Wasserstandes im Unterlauf des Gelben Flusses um fünf Meter wurden zahlreiche neue Deichbrüche und eine Ausdehnung des Überflutungsgebietes in Honan, Hopei und Schantung hervorgerufen. Auch dabei sind große Verluste an Menschenleben und an Eigentum zu beklagen. In Süd-Hopei wurden 17 Dörfer vernichtet und 2.000 Familien obdachlos. Das Flußwasser des Gelben Flusses hat in Süd-Schantung den neugebauten 30 Kilometer langen Deich erreicht, der das letzte Volkswerk zum Schutze Nord-

### Insertieren heißt profitieren!

ge stattfinden, werden auch noch Kinder es vor, daß nach diesen alte Reste von... Bachmann war... die sich hier um den... deren Sprengung... gekommen war... Mitarbeiter gewornt... in Brand und... Unglück. Wende war... Bachmann die Kind... Abfahren von Stri... von dem Unglück

## Amberg

### Handtorgewerbes

deschauptstadt... Reichshandwerks... Schreiben an den... Konditoreihand... Abhaltung der... des Reichs... 1936 in Stutt... Vorgänger des heu... des war der Deut... selbständiger... 1916 in Stuttgart... werden deshalb die... aufschland zur... frömen. Ob in... stigung eine Reichs... Konditorengewerbe... den letzten Jahren... wird von den zu... geprüft. Für die... punkt vom 18. bis... sichtigt genommen. Die... liegt, im Auftrag... ds, bei der Kondi... dwerkssammerbezirk... orten mit dem Aus... der Stadt.

## sonderbar!

### treibt Blüten

konnten, hat sich am... Vereinsregister ein... nachtrabenden Namen: ... Kreuzes“ auf... sonderbar! Unwillkür... nationalsozialisten die... ein neuer Verein... sich dieser Verein... Die Ziele dieses neuen... pf gegen die, daß... Sogar den national... „Gemeinnützige vor... „Verein“ zweigen... „unTERS Volk... den Zweck, den der... Hebung der... die Förderung des... en davon, daß in der... eine vollständig... nen je höchstens der... sdeutschen Volk... Einigkeit und der

## er Fund

Bei den Grabarbeit... Stadtmaße stieß ein... einen Totenschä... der Polizeirat und... waren sofort zur... nicht wurde vorsichtig... von Schädel, der noch... ste sich ein weiter... leben beieinander... somit ausgelassen... von der keine Auf... find (also vor dem... Stelle eine entsefliche... haben, der sieben... fielen. Die Scheine... waren von Mische... eben und nur ein... e gedekt. Das Schid... ntel gebüllt. Die Ge... würdiger Stelle der

## mit Todesfolge

bach, 7. August. Der... irt Friedrich Diez... nach zum Mitt... ladenen Strohwagen... Gronau. Sein Fahr... hne Fuhrmann... aufmachten, den Ver... von Gronau die Nach... schwer verunglückt... bis die Eltern nach

Eberstenfeld kamen, war bereits der Tod eingetreten. Anscheinend hatte sich Diez auf die Deichsel seines Wagens gesetzt, ist eingestürzt, stürzte ab und der vollbeladene Wagen ging über ihn hinweg. Durch sein Stöhnen wurden Einwohner der Oberstenfeld auf ihn aufmerksam. Er lag mit dem Gesicht am Boden, die Räder sind über den Rücken gegangen und haben den Brustkorb eingedrückt. Diez stand vor der Verheiratung.

## Schwerhörige vom Auto überfahren

Leitung, 7. Aug. Am Dienstag ereignete sich in Viebenau ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Leitnanger Kraftwagen fuhr in Richtung Ravensburg. Beim Durchfahren der Ortschaft Viebenau lief eine ältere Frau, Marie Meier von Viebenau, direkt in das Auto hinein. Sie wurde zur Seite geschleudert und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Sie war schwerhörig und hat deshalb das gegebene Signal nicht gehört. Auf der anderen Seite ist die Frau ohne jede Vorsicht über die Straße gegangen. Die Frau ist ihren schweren Verletzungen erlegen.

## Große Tierquälerei

Wangen i. N., 7. August. Eine Kuh, die mit dem Viehtransportwagen nach hier verbracht wurde, um sodann mit dem bereitstehenden Transportauto nach Ravensburg weiterbefördert zu werden, war nicht mehr in stande, den kurzen Gang zu diesem zurückzulegen und brach infolge Altersschwäche und stärkster Inanspruchnahme vor dem Auto zusammen. Sodann hatte das Tier wegen r o h e r B e h a n d l u n g u. a. auf der rechten und linken Hüfte drei tellergroße, brandige, eitrige Wunden. Der herbeigerufene Veterinär ordnete die sofortige Schlachtung an. Der Vorfall zeigt wieder einmal, daß es immer noch Menschen gibt, die ein Empfinden für das ihnen als Miße beigegebene Tier nicht aufzubringen vermögen.

## Verkehrsunfall mit Todesfolge

Badnang, 7. August. Ein 13jähriger Schüler, der zur Zeit von Wilmauer in UEM mit seiner Mutter bei den Großeltern zu Besuch weilt, fuhr mit seinem Fahrrad die Friedrichstraße abwärts. Er verlor die Herrschaft über das Rad, dessen Bremsen nicht in Ordnung waren, fuhr auf einen Lastkraftwagen etwa 80 Zentimeter vor dessen Hinterrad auf und kam zu Fall. Das Hinterrad ging vom Teil über den Körper und Kopf des Unglücklichen hinweg, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

## Roigheim O.A. Redarulum, 7. Aug. (Ein Schädling am Volke). Der aus der Strafanstalt vorgeführte 34 Jahre alte Eugen Hübler aus Roigheim wurde von der 11. Strafkammer in Wösbach wegen Betrugs im Rückfall zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Unter Einrechnung einer vom Schöffengericht Heilbronn verhängten Strafe wurde Hübler zu einer Gesamtstrafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Ehrenrechte wurden auf zwei Jahre aberkannt.

Friedrichshafen a. B., 7. Aug. (Lehrer feiern goldenes Dienstjubiläum.) Von den im Frühjahr 1885 bzw. schon im Herbst 1884 aus den beiden Lehrerseminaren Umstadt und Saulgau entlassenen 55 Volksschullehrern des Kurtes 1882-85 leben heute noch 23. Von den noch in guter Gesundheit befindlichen Kursgenossen waren 15 an das „Schwäbische Meer“ gekommen, um sich nach langen Jahren nochmals die Hände zu drücken. Manche hatten sich seit 25 Jahren (anlässlich des „Silbernen“), ja einige seit dem Seminaraustritt nicht mehr gesehen.

Feuerbach, 7. Aug. (Beim Dreschen tödlich verunglückt.) Freitag abend fiel hier der Ende der 50er Jahren stehende Drechsmaschinenbesitzer Josef Weischedel einem gefährlichen Unfall zum Opfer. Er war an der Dreschmaschine beschäftigt; dabei stellte er fest, daß sich die Abzugsbühse an der Strohprelle auseinandergezogen hatten. Um den Schaden zu beheben, bog sich Weischedel unter die Prelle. Beim Zurücktreten kam er der Drechstrommel zu nahe, sodas ihm der Kopf zusammengedrückt wurde. Seine Mitarbeiter konnten ihn nur noch tot von der Prelle wegholen.

Tutzingen, 7. August. (Von einem Stein getroffen.) Am Dienstag wurden wieder einige Mauern der alten Stadtmühle gesprengt. Auf die nahegelegenen Dächer prasselten kleine Steine nieder. Ein größerer Stein hatte sich in hohem Flug in die Weimaststraße verirrt und traf dort einen zufällig aus der Haustüre tretenden jungen Mann auf die Schulter. Mit einem schweren Bluterguß und sonstigen Verletzungen rückete er rasch wieder in das Innere des Hauses und rief ärztliche Hilfe herbei.

Horn, O.A. Schwäb. Gmünd, 7. August. (Ruhet auf die Führerfüße.) Schon ein Vierteljahr lang verschwinden in den Geflügelställen junge und alte Hühner und Gänse. Obwohl vor kurzen beherzte Durchsucher einige Steinmarder totschlugen, verschwindet immer wieder von neuem weiteres Geflügel. Im ganzen sind jetzt über hundert Stüd den blutdürstigen Raubtieren zum Opfer gefallen.

## Sommerferien der schwäbischen Erzieher in Urach

Die schöne Lagerzeit geht nun ihrem Ende entgegen. Die Tage in Urach waren so abwechslungsreich mit Sport, Singen, Vortrag, Wandern und Kameradschaft ausgefüllt, daß sie dahingeshwunden sind, ehe man sich versah. Wir haben mit der Bevölkerung Urachs mancherlei Fühlung aufgenommen, wozu wir auch die Beschäftigung der Spinnerin und Weberin zählen. Außerdem wurde das Schloß und die Papierfabrik in Dettlingen besucht. — Als am Donnerstag Abend wieder die 240 Mann starke „Besatzung“ des Lagers im Hofe angetreten war, gab es eine Ueberrrasung: 108 Lehrerinnen, die im „Jungbörn“ bei Rättingen ihre Sommerferien durchgemacht, kamen in tadelloser Ordnung anmarschiert und „besetzten“ einen Teil des Hofes. Wir haben uns gegenseitig angelesen, d. h. Wir mehr „jadig“, sie mehr „schön“. Wir haben ihnen unsere Räume gezeigt; dann sind sie wieder abgezogen. — Es folgten ernste, politische Stunden. Oberregierungsrat Dr. D r ü k vom Kultusministerium führte in eindringlicher Weise etwa das folgende vor der Lagermannschaft aus: Wir sind gläubig, weil es gilt, neues deutsches Volkstum zu schaffen. Wenn man auch in der Taktik schmieglam sein muß, — das Ziel steht fest! Was unserm Volke nützt, das kann nicht gegen Gott sein. Im Leisten und Tiefsten lassen wir jedem Volksgenossen seine Freiheit und seinen Glauben. Aber den Glauben an Deutschland lassen wir uns nicht nehmen.

Am 2. August gedachten wir bei der Flaggenhisung und bei den Tischsprüchen des verstorbenen Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Singstunden sind uns schon viele Soldaten- und Kampflieder vertraut geworden, und wenn wir sie, in Hundertschaften marschierend, durch die Stadt schmettern, so sind wir mit der Bevölkerung ein Herz und eine Seele geworden. — Ueber Folgerungen aus der Kassenfrage“ hielt uns unser Lagerleiter einen inhaltsreichen und systematisch geordneten Vortrag. — Viel Sport, reichliches Essen und ausgiebige Kameradschaftspflege sorgten dafür, daß wir nicht einseitig gebildet wurden.

Der Samstag brachte uns einen Tagesmarsch auf die Höhen rund um Urach, von Jellen zu Jellen ein immer herrlicheres Bild. — Am Sonntag fand morgens um 8 Uhr eine Morgenfeier mit Musik statt. Gegen Mittag unternahmen die Lagerkameraden der einzelnen Kreise größere Fahrten in die weitere Umgebung von Urach. Wir „Agolder“, d. h. Kreis Agold, fuhrten auf die Alb, durch das schöne Tal der Lauter nach Zwiefalten, durch das Donautal, nach Blaubeuren und wieder heim. Es war eine prächtige Fahrt.

Am Montag sprach Hauptlehrer Leonhard aus Bisingen richtunggebend über die „Erneuerung des Laienspiels“ und sonstige Fragen der Belebung guter Volkstanz. — Ein

## Sommerferien der schwäbischen Erzieher in Urach

ganz außerordentliches Erlebnis war dann der Vortrag von Obersturmführer Keinelt vom Hilfswortlager der österreichischen G.S. in Urach. Anhand eines geschichtlichen Rückblicks zeigte unser Volksgenosse, wie die harten Schicksalsschläge nach dem Krieg führten konnten, seine Stammesbrüder in ihrem Mut und in ihrer Inständigkeith zu bestärken. Heute lebt der österreichische Nationalsozialismus am größten Teil in den Kerkern, — aber er lebt! Unser Kamerad war der festen Ueberzeugung, daß der Nationalsozialismus auch einmal Österreich neu aufbauen und ordnen wird.

Gegen Schluß des Kurztes gelang es noch am Dienstag, Prof. Dr. Seebach-Lübingen zu einem Vortrag „Deutschland und Europa“ zu gewinnen, einem Vortrag voll wertvoller Gedanken.

Zwei weitere Kameradschaftsabend hatten die Lagermannschaft in noch engerer Fühlung gebracht. Der geistige öffentliche Abend, an dem auch die Gauamtsleitung des NS-Lehrerbundes teilnahm, diente dazu, auch noch die Bevölkerung Urachs, die Lehrerinnen aus dem „Jungbörn“ und einen Teil der österreichischen SA-Männer in diese wahre Volksgemeinschaft einzubeziehen. Die österreichische SA-Kapelle hat durch ihre schneidigen Märsche und ihre schöne Tanzmusik ganz wesentlich zur Ausgestaltung des Abends beigetragen.

Eine Abendfeier mit Sprechstücken, Liedern und einem Vaisenspiel am Iodernden Feuer beschloß den schönen, leider so kurzen Ueberholungsurlaub in Urach. Und so, wie wir hier, verweilten im ganzen Land der beste Teil der Erzieberschaft 11 Tage seine Ferien dazu, auf eigene Kosten sich an Leib, Seele und Geist zu kräftigen für Beruf, Familie und Vaterland.

## Vom Freizeittlager Wildberg

Der ideal gelegene Sportplatz am Kloster Keutin, am Fuße des hochgelegenen Sulzer Ets, überrott von den Häusern der Bergstadt und umflossen von der Agold hat sich vor Wochenfrist in ein Zeltlager verwandelt, das einen reizenden Anblick bietet. Ihm galt der Besuch des Kreisleiters Philipp Baehner Rdn., des Ortsgruppenleiters K. Steeb und der Schriftleitung des Gesellschafters am geliebten Nachmittags.

Als wir über die Agoldbrücke, der Klostermauer entlang fuhrten, wurde es am Wachtzelt schon lebhaft. Jehn Pimpfe traten an und wurden vom Wachtzabenden gemeldet, der Schlagbaum ging hoch und wir konnten das Lager betreten, während die genaue Zeit unseres Vorkommens vermerkt wurde. Von Lagerführer Becht begrüßt und durch das musterghltige Lager mit seinen 20 Zelten geführt, konnte man unter den 250 Jungen absolute Disziplin beobachten und peinliche Ordnung vor und in den Zelten, die durchschnittlich 15 Pimpfe beherbergen, wahrnehmen. In frohem Kameradschaftsgeist verdrängen die Jungen den Tag, der um

### Ein Freiballon als Fallsturm

Wiesbaden, 7. August.

Wie die T.N.S. meldet, ist es gelungen einen Freiballon zu konstruieren, der auch gleichzeitig als Fallsturm verwendet werden kann. Mit diesem Ballon, der 1850 Kubikmeter Luft, unternahm der Ballonführer Kulinitshenko eine Probefahrt. In 5200 Meter Höhe wurde das Gefäß abgelaufen; nach einiger Zeit erfolgte eine einwandfreie Landung.

### Die tägliche Auslandslage

Wiesbaden, 7. August.

Das Korinth-Matt „Polonia“ in Kattowitz, das keine schwindende Bedeutung durch gewissenlose Bögen- und Ohrmeldungen zu verbergen versucht, erzählte vor einigen Tagen seinen Lesern das Grewelmärchen, in Oppeln seien 16 polnische Kinder wegen geistlicher Minderwertigkeit sterblich worden. Daß an dieser niederträchtigen Böge kein Wort wahr ist, braucht wohl kaum betont zu werden.

### Danzig-polnische Entspannung

Danzig, 7. August.

Im danzig-polnischen Streitfall ist eine Entspannung eingetreten. Eine gegenseitige Fühlungnahme zur Einleitung von Verhandlungen dürfte unmittelbar bevorstehen. Die Danziger Presse gibt der Hoffnung Ausdruck, daß im Wege einer ehrlichen Verständigung der alte Zustand wieder hergestellt wird.

### „Freie Religionsgemeinschaft Deutschlands“ verboten

Hamburg, 7. August.

Die Gemeinde Hamburg und Umgebung der „Freien Religionsgemeinschaft Deutschlands“ ist für das gesamte hamburgische Staatsgebiet verboten. Ihr Vermögen beschlagnahmt worden. Die Gemeinde hat in erheblichem Maße Anhänger ehemaliger marxistischer und kommunistischer Organisationen als Mitglieder aufgenommen, so daß eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten war.

berg freut sich mit seiner Hitlerjugend über die seinem Unterbanntandort widerfährende Auszeichnung als diesjähriger Bannsportfestort. Die Staatsjugend wird hier in Herrenberg zeigen, was sie mit Fleiß und Disziplin erarbeitet hat und zu leisten vermag und daß sie nicht umsonst jede Sonderblende zu bekämpfen berechtigt ist. Disziplin und Kameradschaft, diese hervorragenden Eigenschaften der H.J., werden auch hier den Geist der leidenschaftlichen Sportbegeisterung und des Leistungswillens neben und dieser nationalsozialistischen Jugend unserer schönen Schwarzwalde neue Freunde werden. Und so manchem Jungen mag wohl auch in seinem Gewissen die Frage laut werden: „Weshalb bin ich bloß noch nicht in der H.J.“ — Zum Bannsportfest unserer Staatsjugend ein herzliches „Gut auf!“, schönes Wetter und recht viele Besucher!

### Sandel

### Kraftfahrzeug-Industrie in Württemberg im Juli 1935

In der Herstellung von Personenkraftwagen haben sich die Verhältnisse, abgesehen von einer saisonmäßigen Abschwächung des Produktionszweiges auf dem günstigen Stand des Vormonats gehalten. Die Preise sind unverändert. Das Auslandsgeschäft ist in der Zwischenzeit noch mehr erdwärts worden, konnte jedoch durch die fortgesetzten und gesteigerten Bemühungen noch an Umfang gewinnen. In Lastwagen haben sich Auftragsbeleg und Beschäftigungsgrad im abgelaufenen Monat zum Teil noch erhöht. Besonders gestagt waren Omnibusse, Feuerwehrlastwagen und Sattelzugmaschinen. In der Herstellung von Kùhlern sind die Preise durchschnittlich auf der Höhe des Vormonats geblieben, werden jedoch als gedrückt bezeichnet. Das Auslandsgeschäft ist unbefriedigend. In der Herstellung von Karosserien haben sich die Verhältnisse bei gleichbleibenden Preisen entsprechend der günstigen Lage der Automobilfabrikation befriedigend weiterentwickelt. In der Herstellung von Automobilen haben sich Auftragsbeleg und Beschäftigungsgrad nicht einheitlich. Die Preise sind gleich geblieben. Das Auslandsgeschäft ist unbedeutend. In der Herstellung von Motorrädern und Fahrrädern haben sich Auftragsbeleg und Beschäftigungsgrad befriedigend weiterentwickelt. Die Preise sind unverändert. Die im letzten Monat gemeldete Befebung des Auslandsgebiets hat angehalten.

### Deutschlands Holzlein- und -ausfuhr im Juni 1935

Im Juni wurden in Deutschland 511.000 Tonnen Holz gegenüber 378.175 Tonnen im Mai d. J. eingeführt. Gegenüber dem Vormonat ist also die Holzeinfuhr ganz beträchtlich gestiegen. Die härteste Steigerung weist Papierholz mit 253.874 (140.567) Tonnen auf. Hier führt von den Herkunftsländern Rußland der weitem mit 154.961 Tonnen. Die Lichteisensowjet lieferte 37.563 Tonnen Holz 24.195 Tonnen. Finnland 23.524 Tonnen Papierholz. Von der eingefuhrten Holzmenge entfällt damit über die Hälfte auf Papierholz. Die Holzausfuhr weist in ihrem Ergebnis mit 10.857 (11.176) Tonnen ein nur geringe Veränderung auf. Im Vergleich zur Einfuhr sind die Zahlen nur unbedeutend. Am härtesten ausgeführt wurden Radelrundholz und zwar 2392 (2106) Tonnen und Telegraphenstangen 2174 (2196) Tonnen. Papierholzeinfuhr betrug im Juni

1935 29.824 Doppelzentner im Wert von 699.000 RM, 9850 Doppelzentner kamen aus Rußland, 7886 Tonnen aus Finnland und 9.901 Tonnen aus Lettland. Ausgeföhrt wurden im Berichtsmonat 8.191 Doppelzentner Sperrholz im Wert von 388.000 RM. Davon gingen allein 5.806 Doppelzentner nach Großbritannien.

Heilbronner Schlachtdiehmarkt vom 5. August: 12 Bullen, 24 Jungbullen, 20 Kühe, 43 Färsen, 103 Kälber, 185 Schweine. Preise: Bullen a) 41-42, b) 39-40; Kühe b) 27 bis 31, c) 22-25; Färsen a) 42-44, b) 40-41, c) 37-39; Kälber a) 55-57, b) 50-52, c) 45-49, d) 38-41; Schweine a) 52-53, b) -52, c) 50-52, d) 50-51; Sauen -44 RM. Marktverlauf: Großvieh belebt, Kälber ruhig, Schweine belebt.

Biehmärkte. Ehingen a. D.: Kälber 350 bis 480, Jungvieh 80-220 RM. - Reutlingen: Löhne 320-520, Kühe 170-500, Kälbinnen 400-500, Rinder 80-370 RM.

Schweinemärkte. Ehingen a. D.: Ferkel 21-26, Mutterchweine 110-140 RM. - Badnang: Milchschweine 22-29 RM. - Reutlingen: Milchschweine 24-30, Läufer 47 RM. - Spaichingen: Milchschweine 17-23 RM. - Wehingen: Milchschweine 17-20 RM. - Tuttlingen: Milchschweine 16-25 RM. - Waldsee: Milchschweine 22-29 RM.

Pforzheimer Schlachtdiehmarkt vom 6. August: 10 Löhne, 27 Bullen, 12 Kühe, 52 Kälber, 150 Kälber, 4 Schafe, 361 Schweine. Preise: Löhne a) 43-45, b) 40-41; Bullen a) 44-45, b) 42-43; Kühe a) 38-39, b) 33 bis 36, c) 27-32; Rinder a) 45-46, b) 42 bis 44; Kälber a) 59-61, b) 52-58, c) 50 bis 52; Schweine a) 2. 50-53, b) 52-53, c) 52 bis 53, d) 51-53, g) 1. 45 RM. Marktverlauf: Mäßig belebt.

Pforzheimer Edelmetallpreise v. 7. August. Gold 2840, Silber 59.60-61.40 RM. je Kg. Reinplatin 3.25, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Pall. 3.20, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.10 RM. je Gramm.

Biehmärkte. Brackenheim: Kühe 400 bis 600, Kälbinnen und Rinder 300-520, Jungvieh 140-280 RM. - Waldsee: Kühe 400-480, Kälber 500-520, Jungkinder 180-240 RM.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise v. 7. 8. Feinsilber Grundpreis 59.60, Feingold Verkaufspreis 2840, Reinplatin 3.25, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Pall. 3.20, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.10 RM.

Wie wird das Wetter? Voraussichtliche Witterung für Freitag und Samstag: Fortdauer des warmen und trodenen Wetters.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftler und verantwortlich für den gesamten Inhalt einzeln, der Anzeigen: Hermann Göll, Nagold. D. N. VI. 35: 2501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

### Vor dem Bannsportfest der H.J. in Herrenberg am 10. und 11. August

Immer näher rücken die Tage des großangelegten Bannsportfestes der Hitlerjugend im Bann 126 (Schwarzwald). Eifern wird überall von den Jungen auf den 10. und 11. August trainiert; denn das ist jedem Einzelnen klar, für das Bannsportfest in Herrenberg müssen ausgezeichnete Leistungen gezeigt werden. Im Einzelkampf wie im Mannschaftskampftampft. Der Ehrgeiz, Bannbesitzer zu werden, brennt in Jedem, und in jeder Mannschaft. Es wird also spannende und zuweilen erbitterte Wettkämpfe um die Siegespalme geben. Das feierliche Abschneiden beim Bannsportfest bedeutet über die Bannbesitzer hinaus eine Teilnahmeberechtigung zum nicht mehr allzufernen diesjährigen Gebietsportfest. Und wen möchte es nicht gelüsten, seine sportliche Leistungsfähigkeit auch einmal mit ebenbürtigen Kameraden anderer Banne unseres Schwarzwaldbannes zu messen? Das aber hat sich der Bann 126 gelüsten: Beim Gebietsportfest 1936 soll die H.J. des Schwarzwaldbannes sich besonders erfolgreich auszeichnen und Leistungen herausstellen, die den Respekt der ganzen schwebälischen Jugend gewinnen. Es kommt dem Bann für sein eigenes wie das Gebietsportfest weniger auf die Herausstellung einiger „Sportstärkchen“, um den landläufigen Ausdruck zu übernehmen, an, als vielmehr auf besondere Mannschaftsleistungen. Denn hierbei wird sich auch offenbaren, ob in den Jungen der echte Kameradschaftsgeist, der disziplinierte Wille und die Kraft der gegenseitigen Ergänzung und Leistungssteigerung liegt.

Den Reigen der Veranstaltungen eröffnet am Samstag mittag das

Schwimmfest im Herrenberger Freibad. Hier messen sich die Schwimmer im 100-Meter-Brustschwimmen, 50 Meter Kleiderchwimmen, 100 Meter Rückenschwimmen, sowie beliebige, 4 mal 50 Meter Brustschwimmen für Gefolgschaften, Lagerschwimmen - Einzel (Brust, Rücken, Kraul), 3, sowie 10 mal 50 Meter-Staffel für Gefolgschaften, 10 mal 50 Meter-Staffel Unterbann gegen Unterbann und abschließend in einem kombinierten Wasserballspiel.

Am 8. Uhr starten die Teilnehmer am 10 Kilometer-Gepädmarsch mit 15 Hund Befelzung.

Am Sonntag ist früh um 7 Uhr Morgenfeier mit Haganen-

hissung. Unterbanntführer Krenz hält die Ansprache, die Sprechstunde der Gefolgschaft 31.126 und gemeinsame Kleider umarmen werden. Um 7.30 Uhr ist Auftreten der Wettkämpfer und Fortführung des Mannschafts-Viertelskampfes mit 100-Meterlauf, Weitsprung sowie Keulenwurf. Wenn dies abgewickelt sein wird, folgen die Ausscheldungen in den Staffeln für Gefolgschaften und in den Läufern, ebenso im Handball und Fußball. Für den Einzelkampf ist geschieden nach einer Sonderklasse für Führer über 18 Jahre und einer Jugendklasse aller bis 18-jährigen. Die Leistungsvooraussetzungen im 100-Meterlauf, Weitsprung, Hochsprung und Keulenwurf sind keine geringen und verlangen eine gründliche, intensive Vorbereitung. Die Mannschaften der Unterbanne bestreiten dann 20x100 Meter-Staffeln, die Gefolgschaften messen sich in 10 mal 100-Meter-Staffeln. Wir entnehmen dem Ausschreiben zum Bannsportfest weiter die Durchführung von Schwedensport mit 100, 200, 400, 800, 1600 und 100 Meter. Die Zeit von 12 bis 2 Uhr gehört der Ruhe und Verpflegung und einem sich anschließenden Auszug durch die Stadt mit Rundgebung auf dem Marktplatz. Zu unserer Freude und Genugung dürfen wir hierbei verraten, daß auch Gebietsführer Sundermann zum Bannsportfest in Herrenberg amiesend sein und mit dem Bannführer zusammen den Vorbereitungsarbeiten abnehmen wird. Im Rahmen der dann auf dem Sportplatz weiter abgewickelten Wettkämpfe machen alle Teilnehmer bei unvorstellbar freudigen mit. Außerdem werden wohl auch einige Unterbanne, je nachdem Zeit dafür vorhanden, mit Sondervorführungen aufwarten. Die Entscheidungen klären nun die Lage mehr und mehr und nun sollen auch die Entscheidungen um die Bannmeisterschaft im Handball, in den Staffeln und im Fußball. Am 18. Uhr dürfte das Bannsportfest soweit abgewickelt sein und der spannendste Moment der Siegerehrung seine Erfüllung finden.

Unterbanntführer Krenz hat mit seinem Stab und der Herrenberger H.J. in liebestrunder Arbeit alle Vorbereitungen getroffen, um dem Bannsportfest einen reibungslosen, Teilnehmer wie Zuschauer alsichernden befriedigenden Verlauf zu gewährleisten. Politische Vertung, Frauenchaft, und die Herrenberger Volksgenossen haben der H.J. ihre Unterstützung in bereitwilligstem Maße zur Verfügung gestellt; ganz Herren-

Amtliche Bekanntmachung Kreistag Am Dienstag, den 13. August ds. J., findet von vorn 9 Uhr an im Sitzungssaal der Kreisleitung der NSDAP. (Altes Postgebäude) in Nagold der Kreistag statt. Die Mitglieder werden unter Ueberfendung der Tagesordnung hierzu noch besonders eingeladen. R100/7 Nagold, den 6. August 1935 Oberamt: Dr. Lauffer AB.

Wer probt, der lobt Rohl's Kindermehl Erbittlich in allen Apotheken Drogerien und Reformhäusern

Reparaturen aller Instrumente Musikhaus Hammacher

Frühapfel kann abgeben Wer? sagt der „Gesellschafter“

Mädchen für Haushalt auf 15. Aug gesucht Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Mädchen im Alter von 18-20 Jahren, das möglichst schon in Stellung war auf 15. August für Küche und Haushalt gesucht

Was weißt du von deinen Vorfahren? Das Ahnenbüchlein zu 60,- Die Ahnentafel zu 12,-

Heraklith-Leichtbauplatten hochisolierend, weiterbefähigt, feuerfester feuchttigkeitsabweisend, schallhemmend günstig für Dach-Konstruktionen und leichte Einbauweise, besonders vorteilhaft für Stalldecken und Wände

Ferd. Weimer - Nagold Baumaterialienhandlung / Tel. 496

Für Haus und Büro, für Schreibtisch und Schulranzen: Der Sprach-Brockhaus Deutsches Bildwörterbuch für jedermann Das deutsche Sprachbuch von erstaunlicher Vollständigkeit Nur 5 Mark Der Sprach-Brockhaus Die Sprache des Brockhaus stellt zum erstenmal das Bild in den Dienst eines deutschen Wörterbuchs; Was ist die Ehre des Lesers, was die Dankbarkeit des Schülers, was der Kippel des Lehrers? Das Bild zeigt es Ihnen sofort. Diese Reichhaltigkeit ist für Deutschland neu und einmalig. Jeder Berufstätige, jeder Schüler braucht den „Sprach-Brockhaus“.

Bortätig bei Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold. Alles in einem Heft, in einem handlichen Band, kein langes Suchen mehr!

Landkreis Calw Kreisarchiv Calw

# Bilder vom Tage

## Der Jubiläums-Gautag in Essen

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels während seiner Rede auf dem Gautag der NS-DAP in Essen, die sich zu einer großen Abrechnung mit allen Staatsfeinden gestaltete (Wölfen.)



## 200 Schreibmaschinen klappern

In Frankfurt a. M. lieferten sich die deutschen Stenographen und Maschinenschreiber ein Treffen (Wölfen.)



Die Kommunistenunruhe in New York. Das erste Originalbild von dem heimtückischen Überfall Newyorker Kommunisten auf den Schnelldampfer „Bremer“, dessen Flagge von den Angreifern heruntergerissen wurde. Die Polizei in heftigem Kampf mit den Kommunisten, die schließlich nach vieler Mühe abgedrängt wurden. (New York Times, N.)



Ein rüttelhaftes Eisenbahnunglück. Das erste Bild von dem Eisenbahnunglück bei Tenay-Hautville in Frankreich, wo aus gänzlich ungeklärter Ursache die Lokomotive des Schnellzuges Genf-Paris plötzlich explodierte. Wie auf unserem Bilde zu sehen, wurde der Kessel etwa 200 Meter weit fortgeschleudert. Da Lokomotivführer und Heizer den Tod fanden, dürfte sich das Unglück wohl nie restlos aufklären lassen. (Hulton, N.)

## Das Württ. Landjägerskorps an der Arbeit

Ein ausschweifende Verkehrskontrolle

In letzter Zeit wurde wiederholt über die schlechte Verkehrssituation geklagt und dabei die Meinung vertreten, dass die Verkehrspolizei nicht genügend durchgreife. Es dürfte daher die Öffentlichkeit interessieren, in welcher Weise die Verkehrspolizei des Landes, die Landjäger, die Verkehrsüberwachung durchführen und wie sie hierfür ausgebildet und ausgerüstet sind.

Alle anderen Landjägerskommandos nehmen wöchentlich im Auftrag der Oberämter auf den Hauptdurchgangsstraßen der Oberamtsbezirke Kontrollfahrten vor, zum Teil mit Fahrzeugen des NSKK, zum Teil mit eigenen.

Die Stationskommandanten und Landjäger verfolgen zurzeit im privaten Fahrzeugen über 10 Kraftwagen, 13 Krafträder mit Benzin, 63 Krafträder und 64 Kleinkraftäder, die sie für den Dienst gegen eine festgesetzte Vergütung zur Verfügung stellen.

Die Kleinarbeit, insbesondere die Erziehung der Fußgänger, Radfahrer und Fuhrwerke aller Art auf den Durchgangsstraßen, namentlich durch Ortsschaften, liegt hauptsächlich den örtlichen Landjägers beim Streifendienst zu Fuß und zu Rad ob. Allein die Durchführung der Vorschriften der R.St.V.O. über die Ausrüstung der Fahrräder und Fuhrwerke, wie Beleuchtung, Rückstrahler usw. hat außerordentlich viel Mühe und Zeit gekostet; es muß anerkannt werden, daß in Württemberg diese Vorschriften schnell und vorbildlich durchgeführt und damit zahlreiche Gefahrenquellen für den Verkehr beseitigt wurden.

Um auch den wilden Fahrern entgegenzutreten zu können und überhaupt den schwierigen Aufgaben der Verkehrsüberwachung in jeder Hinsicht gewachsen zu sein, hat bis heute schon mehr als die Hälfte der Stationskommandanten und Landjäger auf eigene Kosten in vorbildlicher Pflichtauffassung Führerschein, zum Teil mehrere Klassen erworben. Die Ausbildung sämtlicher Landjäger im Kraftfahren ist im Gange.

Zwecks Vermittlung der für die Verkehrskontrollen notwendigen Kenntnisse über die Technik der Fahrzeuge finden ferner bei den Stationskommandos regelmäßig praktische Belehrungen und Vorfahrten durch ausgebildete

Fachleute statt, so daß jeder Landjäger in der Lage ist, die häufigeren technischen Mängel an Fahrzeugen einwandfrei festzustellen.

Ein Bild von der Tätigkeit der Landjäger gibt beispielsweise die am vergangenen Sonntag in fast sämtlichen Oberamtsbezirken durchgeführte Verkehrskontrolle, bei der u. a. verwarnt, bzw. zur Anzeige gebracht wurden:

- I. Kraftfahrer:
  - 267 wegen vorschriftswidrigen Ueberholens und sonstigen vorschriftswidrigen Fahrens in Kurven usw.
  - 39 wegen vollständig ungenügender Bremsen.
  - 36 wegen vorschriftswidrigen Parkens und Befahrens gesperrter Straßen.
  - 11 wegen Fahrens ohne Führerschein.
  - 6 wegen mißbräuchlicher Benützung von Kennzeichen einschl. Probefahrten.
  - 3 wegen Betrunktheit am Steuer.
  - 77 wegen übermäßiger Geräuschentwicklung und sonstigen Verletzungen.
- II. Radfahrer:
  - 339 wegen unzulässigen Nebeneinanderfahrens und Nichteinhalten der rechten Fahrbahn in Kurven und auf unübersichtlichen Strecken.
  - 47 wegen Anhängens an Fahrzeuge insbesondere an Lastkraftwagen und Freihändigfahrens.
  - 19 wegen unzulässiger Beförderung von Personen auf Fahrrädern.

Auch gegen Fußgänger, die sich in verkehrswidriger Weise auf den Straßen bewegten, mußte vielfach eingeschritten werden.

Von Seiten der Verkehrspolizei wird so nach alles getan, um die Sicherheit und Ordnung auf den Straßen des Landes auch in verkehrspolizeilicher Hinsicht aufrecht zu erhalten. Die Verkehrskontrollen in Zivil haben sich gut bewährt und werden daher in nächster Zeit mehr als bisher durchgeführt werden. Auf diese Weise wird es möglich sein, die verantwortungslosen Fahrer, die sich beim Erblicken uniformierter Polizeibeamter geschwind vorübergehend in die Ordnung gefügt haben, zu fassen.

## Tschammer-Osten: „Deutschland braucht Radfahrwege“

Feierliche Eröffnung der Radfahrwegbau-Wanderausstellung in Berlin  
Berlin, 6. August.

In der Aula der Technischen Hochschule wurde am Montag vormittag die von der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegbau gemeinsam mit der Reichsleitung der NSDFP, Gauplani für Volkswohlfahrt, veranstaltete Wanderausstellung „Deutschland

braucht Radfahrwege“ vor einem großen Kreis geladener Gäste durch den Reichsportführer von Tschammer und Osten eröffnet. Der Leiter der Reichsgemeinschaft, Generaldirektor Ohrtmann, entwickelte in seiner Begrüßungsansprache die grundsätzlichen Erwägungen, die zur Gründung des deutschen Radfahrbundes und weiter auf Initiative des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen zur Gründung der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegbau geführt haben und gab in diesem Zusammenhang ein Bild von der Organisation der Reichsgemeinschaft. Oberbaurat Schäfer überbrachte die Grüße des Schirmherrn der Ausstellung, des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt. Der Leiter der Abteilung Schadenverhütung bei der NS-Volkswohlfahrt, Ripinger, wies auf die zahllosen Verkehrsunfälle von Radfahrern hin, die bei Vorhandensein zweckmäßig angelegter Radfahrwege auf ein Mindestmaß beschränkt werden könnten.

Reichsportführer von Tschammer und Osten gab in seiner Eröffnungsrede einen Ueberblick über die Gedankengänge, die gerade auch die zuständige deutsche Sportstelle zum Förderer dieser Bewegung werden ließen. Das Fahrrad, das von vielen Millionen deutscher Volksgenossen täglich benutzt würde, sei das einzige Verkehrsmittel, das eine körperliche Betätigung erfordere. Die tägliche Fahrt in die Fabrik oder in das Büro bedeute für viele Tausende die alleinige Möglichkeit, Muskeln und Körper zu stärken. Darüber hinaus komme dem Radwandern besondere Bedeutung zu, da es in hervorragendem Maße geeignet sei, der großen Menge des Volkes deutsche Landschaften zu erschließen und nahezu bringen. Der Radfahrer müsse daher genau den gleichen Schutz genießen wie der Kraftfahrer. Der Reichsportführer verwies in diesem Zusammenhang auf die Vorbilder von Holland und von Kopenhagen, wo z. B. auf 6 Kilometer Straße 1 Kilometer Radfahrweg entfällt; auch der prozentuale Anteil der Radfahrer an den Verkehrsunfällen in diesen Ländern sei wesentlich niedriger als in Deutschland. Die Ausstellung eröffnend, gab er der festen Erwartung Ausdruck, daß sie wesentlich dazu beitragen werde, die fahrenden Stellen der Bewegung des Staates und der Wirtschaft für einen planmäßigen Ausbau der Radfahrwege in Deutschland zu gewinnen.

## Unsere Kurzgeschichten

### Gerste oder Hafer?

Von Heinz Klockenbuch  
Der Julitag war noch viel schöner, als man ihn in Gedichten schildern kann. Er

war so schön, daß er die Herzen von Todfeinden in verführerische Stimmung versetzt hätte.

Auch in der Seele Herrn Nagels, der sich mit seiner Gattin an einem Aterrain niedergelassen hatte, regte sich etwas von jener Stimmung. Kein Witzchen regte sich. Jemandem taumelte ein Hafer. Die unwillkürliche Stille ringsum wurde nur durch eine Bemerkung der Frau Nagel unterbrochen.

„Wie herrlich ist doch diese idyllische, harmonische Ruhe weit und breit! Und da gibt es noch Menschen, die in Zank und Unfrieden miteinander leben!“

„Raum zu glauben!“ sagte Herr Nagel. Vor ihnen dehnte sich die Unabsehbarkeit eines tiefen Getreidefeldes bis an den Horizont aus. „Man sollte den Bürostaub von seinen Füßen abschütteln und Bienen werden!“ sagte Herr Nagel. Frau Nagel stellte sich ihren Gatten hinter dem Flügel vor und unterdrückte eine ironische Bemerkung. Es war, wie gelagt, ein äußerst trüblicher Tag. Statt dessen sagte sie: „Du solltest aber nicht mit den Füßen die schönen Gerstenhelme zerretzen, Egon!“

Herr Nagel zog rudertag die kurzen, aber köstlichen Beinchen an sich. „Entschuldigen Sie! Ich habe das gar nicht bemerkt. Uebrigens ist dir ein kleiner Verstum unterlaufen insofern, als es sich bei diesen Halmen nicht um Gerste, sondern um Hafer handelt!“

„Deine naturwissenschaftlichen Kenntnisse in Ehren, Egon, aber daß dieses nicht Hafer, sondern Gerste ist, das sieht doch ein Kind!“

„Liebes Kind!“ erwiderte Herr Nagel mit mildem Vorwurf, und jener Ueberlegenheit, die wahre Bildung dem Menschen verleiht. „Das ist Hafer.“

Darauf erwiderte Frau Nagel mit erheblichem Stimmaufwand etwas, was durch eine gewaltig dröhnende Stimme überdünnt wurde.

„Eine Schande ist das!“ schimpfte jetzt der Eigentümer dieser Stimme, ein mächtiger Mann in ländlicher Kleidung. „Sie konnten sich auch einen anderen Platz aussuchen. Statt hier das Korn zu zerretzen. Das ist Purgeschaden und man sollte sowas zur Anzeige bringen!“

Herr Nagel war verlegen, seine Gattin erschrocken. Beide ließen das tobende Unwetter über sich ergehen. Was sollte man da auch machen? Der Mann, wohl der Eigentümer des Feldes, hatte recht. Es dauerte eine ganze Weile bis sich der Zorn des Bauern ausgetobt hatte. Schließlich aber entfernte er sich wie ein abziehendes Gewitter. Da erhob sich Nagel und erklärte: „Ich werde diesem großen Menschen unter vier Augen die Meinung sagen.“

Als er ihn eingeholt hatte, klopfte er dem Riesen herablassend auf die Schulter, wobei er sich allerdings auf die Rehenspitzen stellen mußte. „Gestatten, Nagel!“ sagte er. „Darf ich Ihnen eine kleine Entschädigung für die zerretene Gerste anbieten?“ Hier haben Sie

## Die wird das Wetter?

Witterung für Freitag  
des warmen und

Wetter: 6. u. 7. August  
W. J. J. (Anhaber  
gold, Hauptschriftleiter  
den gelanten Inhalts  
er m a n n G. S. H. Nagold  
55: 2501  
Wölfen Nr. 3 gültig  
er umfaßt 8 Seiten

August 1935.

Verlässlicher Anteil-  
Krankheit und  
Gatten, unseres  
Gers und Untels

## Single

orte am Grabe,  
von hier und  
und die Krany  
der Beamten-  
Halterbad, sagt  
2004  
Hinterbliebenen:

ste geb. Dittus

m lang  
m l. B.  
e, 610 mm  
maschine, 610 mm  
s und Bohrer  
Knechte

003 an den „Gesellch.“

## Hauplatten

feuerfester  
hemmend  
und leicht  
hellhaft für  
ide

- Nagold  
ung / Tel. 496



Formular for the Arbeitsdienst-Zeugnis, including fields for name, birth date, and service details.



Dienstzeit-Ausweis für Arbeitsdienstwillige, die vor dem 31. 12. 1933 dem Arbeitsdienst angehörten

Formular for Dienstzeit-Ausweis, including fields for name, birth date, and service details.

ARBEITSDIENST-ZEUGNIS form for Müller Lotta, detailing her service from 1934 to 1935.

- List of regulations and conditions for the Arbeitsdienst-Zeugnis, including rules about service duration and conduct.

Formular for the Arbeitsdienst-Zeugnis, including fields for name, birth date, and service details.

Diejenigen Mädchen, die nach dem 1. Januar 1934 ihre Dienstzeit von 26 Wochen beendet haben, erhalten dieses Arbeitsdienst-Zeugnis...

Diejenigen, die vor dem 1. Januar 1934 dem Arbeitsdienst für mindestens 15 Wochen angehört haben, erhalten den Dienstzeit-Ausweis...

zwei Mark, lieber Freund! Der Mann nahm lachend das Geld. „Das ist aber keine Gerste!“ sagte er.

das auf dem Felde Gerste ist, nicht wahr! Der Bauer berstand und Nagel lehnte zu seiner Gattin zurück.

Humor „Ich möchte gern eine Gans haben“, sagte Frau Neumann im Geflügelgeschäft.

ausforderndem Tone: „Ich frage nur, wo wäre der Mann, wenn es die Frau nicht gäbe?“

Der Sohn des Autokönigs Ein heiterer Roman von Anton Schwab

Ich ... ich habe Angst ... wenn ich unter den vielen feinen Herren und Damen bin ... ob ich mich da nicht recht bemaße.

gehört, wie noch man der kleinen Lolott getan hat. „Lolott!“ spricht er weich zu dem Mädchen.

Lolott wartet schon mit dem Auto. Boulton hat seinen schönsten Bratenrock aus dem Schrank geholt.

# Die deutsche Blume

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volke tut sie kund

Nr. 14

Sonderbeilage der NS Pres.: Württemberg

1935

## Im rheinischen Bergland:

Auf dem Hundsrück / Von Jakob Kneip

Wenn man von Bingen zu Tal fährt, sieht man auf der linken Rheinseite alsbald einen breiten Berggraben, der sich mit seinen dunklen Wäldern fast drohend über das sonst so heitere Tal hinabbeugt.

Der Berg ist der letzte Ausläufer des Soonwaldes, und dieses Waldgebiet zieht sich droben zu beträchtlicher Höhe aufsteigend, breit und mäßig bis tief in das hochweilige Bergland hinein, das den seltsamen, in seiner Dentung vielumstrittenen Namen „Hundsrück“ trägt. Bis zum starkliegenden Simmerbach, an dem der Hundsrück Hauptstadt liegt, dehnt sich der Soonwald hinab; als „Lüpfelsohn“ steigt er am jenseitigen Ufer wieder auf und verläuft bis zum Hahnenbachtal; dann schließt sich in ununterbrochener Kette der Idarwald an, hinter dem nach Südwesten hin der mächtigste und höchste der Hundsrücker Gebirgszüge, der „Hochwald“, sich lagert. Dieser aber senkt sich bis zur Saar hinab und reicht mit einem Seitenarm, dem Osburgwald, sogar bis auf die Moselhöhen bei Trier.

In diesen Waldgebieten jagte vor 150 Jahren, als Brauchtwild noch rudelweise umherzog, der „Jäger aus Kurpfalz“. In der damals noch unerlöschten Wildnis hauste auch der Räuberhauptmann „Johannes durch den Wald“, wie er selber sich nannte — der „Schinderhannes“, wie er im Volke hieß. Jahrelang boten die Waldtiefen und Felsenlöcher, boten verfallene Burgen und weltverlorene Nischen dem Räuberhauptmann und seinen Gefellen Unterschlupf. Und so unabhörbar sind heute noch diese Wälder, so mächtig stehen hier die Eichen, Tannen und Buchen in alter deutscher Waldherrlichkeit und Einsamkeit, daß man im ganzen Rheinland ihresgleichen nicht mehr findet; denn von allen rheinischen Gebirgszügen ist der Hundsrück bis heute am wenigsten aufgeschlossen und ausgebeutet. Nirgendwo hat die Industrie mit ihrem Dampf und Ruck hier Eingang gefunden; ja, abseits von den wenigen Straßen und Bahnlängen herrscht noch tiefe Wald- und Wiesenstille, und der Bauer pflegt mit seinem Ochsenspann friedlich den Acker wie vor tausend Jahren; der Jäger findet hier noch seltenes Weidmannsgesind, und dem Wanderer begegnen noch ungeahnte Naturwunder in den Wäldern, Felsenältern, Ruden und Rindern dieses Landes. An seinen Rändern aber ist dieses waldige Hochland vom Rhein, von der Mosel, der Saar und der Nahe umspült. So ruht es, eingebettet in gründerndem Rahmen zwischen dem Lauf von vier Flüssen, die in buntem Wechsel der Landschaft das Schönste bieten, was der Wanderer in deutschen Flußtäälern finden kann. Die kostbarste Reize an diesem Rahmen bildet der Zaubergarten des Rheins zwischen Koblenz und Bingen. Aber kaum minder reizvoll ist das Band der Mosel zwischen Koblenz und Trier. Die Felswände und Rebenhügel des Saartales und die bald milde, bald groteske Schönheit des fruchtbaren Nahtales schließen in Fülle und Reichtum diese unvergleichliche Umrahmung.

Die Zugänge zum Hundsrück sind mannigfaltig und reizvoll, von wo man auch kommen mag. Beginnen wir auf der Sandspitze, die sich da, wo Mosel und Rhein zusammenfließen, bis in das Herz der Stadt Koblenz hinablenkt. Hinter dem Bahnhof dieser Stadt fährt der Weg zur „Karthause“ hinauf. Der Volksmund nennt sie den „Hundschwan“, von altem Festungswerk und Kasernen umrandet, dehnt sich droben eine kleine Fläche. Rhein und Mosel leuchten noch einmal zwischen den Bäumen herauf. Dann gelangen wir in mähelesem Aufstieg durch prächtige Hochwälder bald auf den „Hundsrück“ hinauf.

Auf der römischen Rhein-Höhenstraße schreitet, können wir die weite, wellenbürtige Hochebene des Vorderhundsrücker Überschaun. Es ist wohl der lieblichste Teil des Landes mit seinen sanft in Mulden gebetteten Dörfern, mit den weiten Feldern und Obstgärten, mit den samgrünen Gängen und wechselnden Waldbuchten. Leicht kann man von der Römerstraße nun nach Süden und Westen zu diesen schieferblauglänzenden, mit weißgelblichen Wänden herausleuchtenden Dörfern hinabwandern. Vielleicht wird man auch nach der alten Wallfahrtskapelle „Zur schwarzen Mutter Gottes von Winthausen“ pilgern, die als Idyll aus vergangenen Tagen im Schatten alter Linden- und Kastaniendäume ruht.

Vor einem Menschenalter waren die feigen Waldtäler dieses Gebiets noch so wild und unzugänglich, daß selbst die Bauern des Landes nicht alle die weltverlorenen Nischen kannten, die sich in ihnen versteckten.



Dorf Engels in einem der schönsten Täler, die vom Hundsrück zum Rhein hinabführen.

Schauer- und Spukgeschichten geisterter um sie her, ebenso wie um die Burgreste von Schöneck, Ehrenburg und Raushenburg, um verlorene Höhlen und alte, verfallene Bergwerke, die hier in den Wäldern verborgen lagen.

Aber nicht zu Fuß von Koblenz in diese Bergwelt hinaufsteigen will, findet heute einen noch bequemeren und fast ebenso schönen Zugang durch die Bahn, die von Boppard zum Hundsrück hinaufführt. Es ist eine der schönsten deutschen Bergbahnen. An steiler Wand klettert sie über schwindelnde Brücken zu den Hundsrückhöhen hinauf. Anfänglich schiebt sie hinter die den Rhein umfließenden Dörfern und drüber die Taunusberge, dann tan sie unter die tiefe Täler auf mit Mühlen im Grund; felsam gewundene Bergklämme liegen vor dir; und nach jedem Tunnel öffnen sich neue Schluchten, Waldtiefen und Berghöhen. Durch Tannen- und Buchenwälder, über Feld- und Wiesenflächen, an sauberen, schiereckgedeckten Dörfern vorüber fährt diese Bahn in das Herz des Hochlandes hinein; zu den alten, nahe zusammenliegenden Marktstäbchen Castellum, Simmern und Kirchberg. Die Gründung dieser Städte geht auf die Römer zurück. Die erste, Castellum, lagert sich um die Ruinen einer alten Burg, Simmern, der Hauptort des Hundsrücker, war ehemals die Hauptstadt eines Herzogtums Simmern. Von dem alten Glanz der städtischen Residenz aber ist wenig übriggeblieben; die blühende Stadt wurde 1689 bei dem Einfall der Franzosen fast gänzlich verwüstet.

An Markttagen herrscht auf den Plätzen, in den Straßen und Wirtschaften der Hundsrückstädte und -dörfer noch heute bewegtes Treiben. An solchen Markttagen sieht der Fremde noch die Hundsrückbauern in ihrer ganzen derben Art; hier hört er die schwerfällige, holpernde Sprache des Landes in ihrem urwüchsigen Klang. Aber wenn er dann Umschau hält und diese hageren, von harter Arbeit oft vorzeitig gebeugten Gestalten der Bauern und Mütterchen ansteht, wird er bald wahrnehmen, daß hier keineswegs ein einseitig gearteter Volks-

schlag lebt: Da finden sich blonde und rot-haarige Hünengehaltn mit heller, sommerprossenerüberläter Hautfarbe und gleich daneben, oft sogar in derselben Familie, kleine Gestalten mit pechschwarzem Haar und südlich braune Gesicht mit dunklen Augen und Habichtsnasen. Sollten es die Nachkommen jener Sarmaten sein, von denen uns der Römer Aufonius um 370 erzählt, daß Konstantin II. sie hier angesiedelt hat? Oder zeugt die auffallende Verschiedenheit dieser Gesichter und Gestalten von den vielen späteren arischen Heeres- und Ventrüben fremder Völker, die unser Land heimsuchten und seine Bewohner bedrückten und verzwangt? Ja, schicksalsschwer und trauervoll war immer die Geschichte des Hundsrücker; zerissen wie kaum ein anderer Teil des Rheinlandes war immer sein Bild.

Die Leiden des Dreißigjährigen Krieges und das Auf und Ab der Reformationskämpfe trafen den Hundsrück härter als irgend ein anderes rheinisches Gebiet: bald lagen Spanier, bald Schweden und bald Franzosen im Land. Gespalten im Glauben, halb verwüstet und entvölkert, ging es aus diesen Kämpfen hervor. Da drangen unter Ludwig XIV. die Horden des Generals Melac ein und brandschafteten das Land aufs neue; dann kamen die Unruhen und Kriege der Revolutionsjahre, der Napoleonsherrschaft, der Befreiungskämpfe. Aber alle Drangsal und Not hat dies zähe Bauernvolk nicht in seiner Kraft gebrochen. Immer wieder hat es auf, baute seine harte, lerge Scholle und erstarkte zu neuem Leben im frischen Odem seiner Wälder und Höfen.

Vor 100 Jahren erstand diesem Lande in Wilhelm (W. O. v. Horn) ein Erzähler, der die Schönheit der Heimat und die Eigenheiten, Sitten und Schicksale ihrer Bewohner in herzhafter Sprache zu schildern wußte. Seine Erzählungen und sein jährlich erscheinendes Volksbuch „Die Spinnstube“, mit Zeichnungen von Ludwig Richter geschmückt, machte viel Deutsche zum erstenmal mit diesem Land und seinem stillen, fleißigen Bauernvolk bekannt.

Beideiden und freundlich gegen den Fremden, rührig und willensstark in der Arbeit, derb, aber gesund in seinen Sitten, baut dies Volkchen dort oben zwischen seinen Wäldern



Der Pflüger (aus dem Kalender „Lust und Leben“) aus dem Rhein.

weiter seinen lergen Boden und führt den Städten in den Tälern unten immer wieder neue, unverbrauchte Kräfte zu, die in Wertarbeit und Handel, in Wirtschaft und Geistesleben oft genug ihren Wert für das rheinische Leben erweisen.

## Vom Pflügen

Von Jakob Kneip

Schnärende Amseln hatten mich wachgerufen. Noch war die Sonne nicht aufgegangen, da stand ich schon draußen im Hof, in der dämmerigen Frühe. Aber als die Gänse geflütert, getränkt und geschirrt sind, als ich ausbrechen will zu neuem Tagewerk und das große Hofstör sich aufstut vor mir: Sieh! da steigt sie eben, die herrlich strahlende, über den Rand der Welt!

Einen Augenblick lang seh' ich gebendet vor der überraschenden Flut von Licht. Auch die Gänse stehen. Ein überirdisch großer Augenblick! Ganz lasse ich mich überströmen von der Fülle des Lichtes aus den Gründen der Ewigkeit, diesen Augenblick lang — dann schreite ich neben den mähenden Tierbedeckten zur Ruhe hinab in den Acker.

Schon ein gutes Stück bin ich gegangen, und noch sind alle Sinne von diesem Morgenwunder besungen — da horcht das Ohr plötzlich auf, und ein weiteres, neues Wunder geht über mich hin: die ganze Welt um mich her ist ein hunderttöniger Morgenjubel geworden: Ueber mir steigen die Vögel mit zitterndem Flügelschlag, strillierend, ins Blaue, kaum sichtbar vor Morgendunst und Licht; das nahe Gehörs ist ein unendlicher Schall; die einzelnen Stimmen sind kaum zu unterscheiden.

Da wagt auch die erste Morgenröde zu mir her, aus dem Dorf hinterm Wald; und von all dem Glanz und Klang fliehet überwältigt, trete ich zur Andacht gesammelt an den schweren Eisenpflug, der schon im Acker steht und meiner wartet. Schauer überkommen mich in dem Augenblick, wie ich es beäugle: das uraltheilige Werkzeug, damit der Mensch sich die Erde zur Dienerin, zur blühenden Spenderin, zur fruchtreichen Ernährerin macht, bis er selber zu ihr hinabsinkt und selber wird — ein Teil von ihr.

Da steigt hinter mir die Stimme einer Verdie hoch, als sei sie meiner Seele lebendiger Gefang geworden. Aber schon haben sich die Gänse ins Geschirrt geworfen, und mit grimmigem Laut fährt der Pflug in die ruhende Erde und wirft wuchtig die Schollen zur Seite. Feldvoll sinken sie gegeneinander; wie Wesen, stumme, an die Erde gebannte, denen man die göttliche Ruhe stört. Und sie zerbröckeln, sie dampfen, sie strömen einen herben Atem aus, der, vermischt mit dem Geruch der Erde und dem brauenden Morgennebel aus Feld und Wald, den Pflüger mit seltsamem Vann umgibt. Seine Seele strafft sich und spannt sich bis zur Kampflust. Alle Sinne arbeiten mit im Laft der stampfenden Hufe und greifen im fanatischen Schaffenseifer mit der reißenden, unbarmherzigen Pflugchar in die bestehende Erde. Furche legt sich an Furche, überglänzt von Morgenlicht.

Dann kommt die Abendstille.

Die Wolken scheinen sich festzulegen über den Horizont. Und wacher werden die Gedanken in der Stille. Erinnerungungen tauchen auf, neue Pläne greifen drängend in die Ferne... Und öfter kiest mir das Vergangene mit dem Kommenden ineinander: Ich seh' die Schar der Ahnen, die diesen selben Acker hier vor mir gepflügt haben und wieder in die Erde hinabgesunken sind; das Gemurmel ihrer Stimmen aus fünf Jahrhunderten steigt auf zu mir aus den Furchen; und hinter mir von endlos tiefen Stufen seh' ich schon neue Gestalten drängen — mich zu verdrängen. Sie scheinen nur darauf zu warten, daß auch meiner Hand der Pflug entfinke, und ich selber hinabgleite in den lehmigen Grund.

Eben als die Sonne sich zum Horizont neigte, hob sich auf's neue ein Wind, die Wolken flogen wieder heran — und seh: wie eine verwandelte Welt stehen Dörfer, Lärme und der ferne Höhenraum in dem magischen Licht. Und da ich zum letztenmal den Pflug wende, steigt gegenüber da, wo morgens überm Wald die Sonne stand, der Mond aus einer grauen Wand — ungläubhaft groß und klar.

Eine verwirrende Lichterstreue um mich her! Ich fühle mich plötzlich mit der Erde emporgehoben — und, im Umkreis der Welten und Gestirne, allein auf dieser Erde.

Und mein armes Tagewerk wird zum heiligen Dienst zur großen Feier vor dem Ewigen, Unfassbaren. Der Acker unter mir wächst zur Welt. Und die Geister der Ahnen, die hier vor mir gepflügt, von Jahrhundert zu Jahrhundert, gehen mit durch die Furche. Es runden sich Zeit und Ewigkeit zum großen Kreis des Werdens und Vergehens — über meinem Acker in den letzten Strahlen des sinkenden Tagesgestirns.



# Aus dem Volksleben des Hunsrück

Zwei lustige Geschichten von Jakob Kneip (Mit Bildern von Elisabeth Lörcher)

## Die Kindstaufe

Sieben Monate nach seiner Heimkehr sollte Hampit, der Jäger, bei seinem Freund Hannappel das Fest des Lebens feiern. Es war ein Sohn, der Hannappel geboren wurde, und die Freude war groß in der Gravenmühle. Auf St. Nikolausmorgen nach der Messe war die Taufe angesetzt.

„Es ist gut, daß ein paar vernünftige Frauen dabei sind; ich hätte keine ruhige Stunde, wenn ich euch beiden Karren allein den Buben anvertrauen sollte“, meinte Frau Martha, die Kindbetherin, zu Hannappel und Hampit gewandt, als sie der Gebamme das Kind zur Taufahrt in die Kirche gab.

Voni, die jüngere Schwester der Müllerin, war zur Taufe herabgekommen; auch eine Tante von Hannappel, die Patin werden sollte, war mit ihrem Manne, einem gutmütigen Weinbauern aus Trimpfort, herbeigeeilt.

Und als sich der Zug mit dem Kinde, das feierlich unter dem Paradebaldachin lag, schon in Bewegung setzte, rief die Müllerin den Frauen noch zu:

„Habt mir wohl acht auf das Mannsvolk, daß sie heil wieder hereinkommen von der Fahrt!“

Die Männer aber lachten und riefen zurück:

„Es ist noch kein Müller erschossen!“

„Das Wirtshaus muß er frühzeitig geöffnet werden.“

Und hinaus ging es im Schlitten mit frohlichem Schellengeläute zur Kirche von Lambertsbuch.

Die Krappen trugen wehende Federbüsche, Hannappel lenkte, Hampit aber lag hinten im Schlitten und sprach mit den Frauen: der gute Knecht lachte, daß seine beiden roten Weinbäcker wackelten, die Tante aber kam bei der Fahrt gegen den scharfen Wind ins Husten, und ihre Augen begannen zu tränen.

„Wir müßten für die Frauen einen Schnaps im Schlitten haben bei der Kälte“, meinte Hampit.

Die Gebamme nickte und lächelte, denn sie war dergleichen bei ihren Kindtaufen gewohnt und war einem guten Tröplerin nicht abhold. Also hielt man an bei der Wirtshaus „Zur Bernau“, die vor dem Dorfe an der Landstraße liegt, und Hannappel ließ erst der Tante und dann auch allen übrigen Taufgästen einen Morgenichnaps herausbringen.

Dann aber ging es weiter in eifriger Fahrt, denn schon hatte die Glocke zur Wandlung angeschlagen, und nach der Messe mußten sie bei der Sakristei mit dem Täufling bereitstehen.

Die langen richtig vor der Kirchensforte an, als das „Te Rissa est“ verklang. Dann traten sie mit dem Pfarrer und dem Küster an den Taufstein, und der kleine rothaarige Müllersohn schrie und jappelte wie ein wilder Nebel, als das Wasser über sein Köpfchen rann.

„Er mag das Wasser nicht; ein gutes Zeichen“, lästerte Hannappel dem Freund ins Ohr. Und sie lachten und freuten sich beide über das gute Vorzeichen.

Sobald aber der Sohn ordnungsgemäß auf den Namen Johannes in die Gemeinde der Christen aufgenommen war, fuhr sie beim Wirtshaus „Zum Ochsen“ vor, das der Kirche am nächsten lag, und bestellten eine Quart Wein und laftige warme Wärfel dazu als Morgenimbiss.

Und sie tranken an und tranken auf einen frohlichen Lebenslauf des Täuflings und auf das Glück in der Gravenmühle.

Die Frauen aber fühlten alsbald die Geister des Ilerbermutts erwachen und erfüllten die niedrige Wirtshaus mit Gelächter, daß es bis über die Straße schallte und die vorübergehenden Bauern neugierig die Köpfe reckten.

Hannappel, Hampit und auch der Moselbauer tranken den Frauen macker zu, waren auch nicht laul mit Späßen, Schürren und dicken Anspielungen, wie sie bei Kindtaufen und Hochzeiten als Würze zum Fest gehören.

Der Täufling aber hatte sich von seinem Wassererschreck wieder erholt und schlief ruhig neben ihnen auf der Bank.

„Wald verzoht Voni, die Schwägerin, ihr Mäufchen.“

„Der Wein ist zu sauer“, und lachend zu dem Onkel gewandt, meinte sie: „Er muß wohl aus Trimpfort sein.“

„Ist der Trimpforter so verrufen?“ fragte die Gebamme.

„Im letzten Herbst, bei der Weinlese soll man bei einem Trimpforter Weingarten einen Fuchs gefunden haben, der an den Trauben verzehrt war, die er gestohlen hatte“, lachte das liebe Mädchen.

Aber der Weinbauer gab es ihr lachend zurück.

Aber auch Hannappel fand nun den Wein nicht zum besten und schlug vor, weiterzufahren. Er hatte im „Roten Hahn“ eine fetter Gans zum Mittagessen bestellt, und so brachen sie auf und fuhren zum „Roten Hahn“ hinab.

Dort kam auch der Küster dazu, und es wurde ein großer Schmaus. Und wieder



wurde auf das Wohl des Täuflings und das Glück der Eltern angestochen, und die Freude wollte kein Ende nehmen. Der Wein war hier kräftig und mild, und die Frauen standen im Trinken den Männern nicht nach.

Aber endlich drängte die Tante zum Aufbruch.

„Martha wird mit Bangen und Schmerzen auf uns warten!“ wandte sie sich an Hannappel: „draußen stehen die Gänse und kriegen, und schließlich wird es ein Gerede werden im Dorf, wenn ihr so weiter lármt und zecht.“

„Die Gänse sind wohlversorgt; der Wirt

hat sie in seinen Stall gestellt“, rief der Küster, der mit diesem lächen Abschied durchaus nicht einverstanden war.

„Nun, wir kommen ja noch an der Bernau vorbei“, lästerte Hannappel den beiden Männern zu, und laut zu den Frauen hingewandt: „Dann wollen wir anspannen und weiterfahren; es wird gewiß das beste sein.“

So fuhren sie mit dem Täufling, der noch immer zufrieden in den Rißen lag, aus dem Dorf hinaus und kamen bis zur Bernau. Auch der Küster, der schon bedenklich schwankte, stieg mit in den Schlitten.

An der Bernau machte Hannappel abermals halt und meinte, er habe bei der Wirtin noch eine Bestellung zu machen; das beste aber sei, sie stiegen alle noch einmal aus und wärmten sich beim Ofen drinnen, bis er fertig sei.

So kamen sie nochmals ins Trinken, und da der Wein hier noch besser schmeckte als im „Roten Hahn“ und im „Ochsen“, so saßen sie singend und lärmend, bis die Dämmerung hereinbrach.

Es dunkelte schon stark, als sie im Hof der Mühle anlangten. Als sie aber aus dem Schlitten steigen wollten, rief die Gebamme erschrocken: „Das Kind — wo ist denn das Kind? Wir haben ja das Kind dergessen!“

Die Männer sahen sich verdutzt ins Gesicht, die Frauen schrien auf — wahrhaftig, sie waren ohne den Täufling hergekommen. Aber wo konnten sie ihn gelassen haben? Weder Mann noch Frau hatten eine klare Erinnerung dafür.

Und eiligst drehte Hannappel den Schlitten um und fuhr mit Hampit und der Gebamme wieder dem Dorfe zu.

In der Bernau hielten sie an und rückten in die Gaststube. Sie war dunkel. Nur das Chenleuer flackerte über die Fußdielen.

Hinter dem Ofen aber hörten sie ein Rauschen und als sie zuhören, landeten sie den Küster in der Ofenecke schlafend im Großvaterstuhl sitzen.

Auf seinen Knien hielt er im Schlaf das Kind mit dem Täufling.

Der Täufling sah die Hereintretenden aus großen Augen an. Dann erhob er plötzlich ein jämmerliches Geschrei.

Aber ehe noch der Küster recht erwachte und die Wirtskente herbeieilen konnten, hatten die drei schon ihr kleines Taufpaket im Schlitten und suchten, ohne sich umzuschauen, zur Mühle zurück.

## Der Teufel auf dem Steg / Eine Kirnmesgeschichte

Hampit, der Jäger, pflegte alljährlich zur Kirnmes über den Merlenbach hinüber zu seinem Jagdgenossen Rastop zu pilgern und dort unter alten Freunden einen nachhaften und frohlichen Tag zu verbringen; während sein Schwager Rohenhannes allemal von der entgegengesetzten Seite, nämlich von Zilsosen her, über den Bach gen Ranswiesen hinausstieg, um dort beim Ochsenwirt, Kneip Bruder, die Kirnmes zu erleben. Er half beim Zapfen und Serbieren; aber er vergaß auch selber das Essen und Trinken darüber nicht, denn sein Hunger und Durst war nicht gering.

Nun war der Wein wohlgeraten im letzten Herbst; aus den fetten Schinken, die im Schornstein hingen, tropfte der Saft auf den Herd, und Rierweiser wie Ranswiesen hatten den besten Ochsen zur Kirnmes ausgeschlachtet.

Nun war in der Nacht schon Schneefahne eingetreten; der Himmel hing den ganzen Morgen über mit schwarzem Gewölk über den Wäldern, und als die Mittagsglocken im Merlentale läuteten, fiel das Wasser aus allen Schloten des Himmels bättelweise herab.

Spät abends ließ der Regen nach, und Hampit machte sich trotz der dunklen Nacht auf den Heimweg.

Auch der Rohenhannes wagte nicht, die Nacht in Ranswiesen liegen zu bleiben; denn ihm bangte vor seiner Theresie, die nächstliches Ausbleiben bei Hannes nicht gewohnt war.

Hampit nun, den der Wein lustig machte, sang ein Lied und andere vor sich hin; doch war er schon bedenklich unsicher auf den Beinen und plumpste mehr als einmal in Pfützen, die auf dem aufgeweichten Feldweg standen.

Rohenhannes aber, der von saurer, verzogter Gemütsart war, wurde, da der Wein in seinen Ohren zu rauschen und seine Sinne zu verwirren begann, wehleidig und verängstigt wie ein Kind.

„Wenn ich doch erst bei meiner Theresie war“, greinte er vor sich hin. „Heiliger Antonius, hilf mir vom Weg; es ist wahrhaftig ein gefährlicher Wuhgans, deine Kirnmes, und du könntest einem armen Sündler ulisch schon eine Kränze tun, daß er heimfände aus dieser Finsternis.“

Weichheitig langten sie, Hampit und Rohenhannes, jeder von seiner Kirnmes, am Merlenbach an. Aber so dunkel ist es, daß keiner den andern gewahr wird. Nur das eine erkennen beide am Geräusch und Geparzel der Wasser: der Bach ist übergetreten!

Vorsichtig tastet also ein jeder bis an den Steg — dann stufen sie beide. Der Steg ist schmal und wackelig, drohend brüllen darunter die Sturzwellen zu Tal. Und Hampit, der sein

Büchlein auf müden und sehr schwankenden Füßen trägt, sagt zu sich:

„Hampit, was meinst du wohl? So schlant über den Steg zu gehn — das könnte gefährlich werden; bos könnte das auslaufen mit dem Wasser da unten; denn das Wasser hat allemal einen Haß auf den Wein, und ich merke, du hast einen kleinen Schwips, Hampit! — Weißt du was? Kriech doch hinüber, kriech flint auf Händen und Füßen, es sieht's ja kein Mensch bei der Finsternis.“

Rohenhannes drüben ging mit sich zu Rate und sprach zu sich selber:

„Wenn du da hineinfallen solltest — es wäre doch zu verdrücklich. Und was sollte Rutter dazu sagen: „Hast dich wieder vollgesoffen, du Schweinigel! Und wer weiß, wo du dich umhergetrieben hast, würde sie sagen.“

Am Ende würde sie mich nicht mal ins Bett hineinziehen lassen, und ich könnte die Nacht am Ofen liegen wie ein nasser Hund. — Na, so lang an, Hannes, sag die ein Herz und kriech hinüber!“

Und so kriechen beide wie zwei Bierföhler über den Steg, langsam, langsam, mit zitternden Knien kriechen sie schwer atmend, herzklopfend vorwärts, und richtig: in der Mitte, just in der Mitte, stoßen sie wie zwei Böde mit den Köpfen gegeneinander.

Rohenhannes ist der Gut über die Ohren gerutscht; Hampit schwirrt u. stummert es vor den Augen, denn der Stoß war nicht schlecht. Keiner bringt ein Wort über die Junge. Der Schreck hat ihnen beiden die Sprache genommen.

Langsam, ganz langsam erst — dann aber immer rascher, und zuletzt fix wie ein Buchwader, begann ein jeder von ihnen sich rückwärts zu konzentrieren.

Aber am Ende des Steges angelangt und wieder auf festen Boden tretend, richteten sich beide in die Höhe, um den krummen Rücken zu strecken, denn er tat ihnen gewaltig weh von der Anstrengung.

„Merkwürdig“, sagt Hampit zu sich, „was war das in aller Welt? Bist du gegen einen

Pfahl gerannt oder ist dir der Schwarze Hund begegnet? Das war ja ein greulicher Stoß — nein, das ist dir doch noch nie im Leben vorgekommen. Aber was hilft das? Hinüber mußt du doch; also sitz wieder ins Geschirr!“

Rohenhannes aber zitterte an allen Gliedern, Ratter Schweiß fiel ihm über den Rücken:

„Es kann ebenloger der Furchengänger sein wie die Blarretshege; geheimer ist es gewiß nicht. Aber was kann es helfen! Heiliger Antonius mit dem Schwein! Hinüber muß ich, und wenn der Himmel einstürzt; denn Mutter würde mir's nachtragen bis ans Grab, wenn ich nicht heimfände in dieser Nacht.“

Und er schlug ein Kreuzzeichen, legte sich wieder auf den Steg und begann vorsichtig vorwärts zu kriechen.

Zur selben Zeit hatte auch Hampit wieder begonnen mit der sauren Kriecherei. Und richtig: in der Mitte prallen sie mit dumpfem Knall wiederum zusammen, und jeder sieht noch schrecklicher als vorher, ein schwarzes Angetam vor sich in seinem Säulerwahn; und jeder lacht, so schnell er kann, rückwärts, von dem gefährlich drohenden Wasser fort, ans Land zu kommen, um wieder festen Boden zu gewinnen.

Dann aber läuft Rohenhannes, was Jast du, was kannst du, als ob ihm der „Schwarze“ auf den Fersen sähe, ins Dorf zurück.

„Ja, es war der Schwarze in Person“, sagt sich Rohenhannes. „Kein andre, kann es gewesen sein.“

Hampit sieht noch einen Augenblick und überlegt, was nun weiter zu tun sei. Dann tritt er auch er durch die Wiesen zurück, um sich beim Schrottknecht, dem Holzbauer, im Wald oben ein Nachtquartier zu erbitten.

Am nächsten Tag um die Mittagstunde, als sie den Rauch verschlafen haben und wieder fest auf den Beinen stehen können, begehen sich Hampit und Rohenhannes zum zweitenmal auf den Heimweg, und das rätselhafteste Schicksal sagt es, daß sie wiederum am Steg zusammenstießen.

„Na, auch du hast blau gemacht, Hannes!“ ruft Hampit dem Schwager zu, als er heran kommt.

Aber Hannes, im Andick des Steges wieder ganz eingenommen von dem nächstlichen Spul, beginnt alsbald zu erzählen, und sein Hirn ist noch so voll von dem, was er sich und den anderen in der Nacht vorgelunkert hat, daß er nun selber daran glaubt: Ja, mit dem „Schwarzen“ hat er hier gerungen in der Nacht. Doch der heilige Antonius hat ihm beigegeben mit eigener Hand und hat ihn hinabgestoßen in die Tiefe. Zischend, wie ein glühendes Stück Eisen ist er untergetaucht und nicht wieder hervorgekommen. Aber einen höllischen Gestank hat er zurückgelassen ...

Hampit nickt, lächelt, geht eifrig auf die Schilderung des Schwagers ein — und dann beginnt auch er zu erzählen, wie er hier an derselben Stelle, um dieselbe Stunde mit dem „Schwarzen“ zusammengestoßen sei: zweimal sei er mit ihm zusammengestoßen: Auf dem Bauche sei er herangefahren und jedesmal in der Mitte des Steges habe der Böse ihm den Weg verlegt.

Und Rohenhannes: Bloplich horcht er auf, blickt den Schwager misstrauisch prüfend an und stottert: „Kurios — recht kurios, ja, last müßte man annehmen, wenn man's nicht wirklich und leidhaftig erlebt hätte —“

Da fängt Hampit an zu lachen und sagt:



„Na, alter Freund, Dösköpfe sind wir gewest, alle beide, in unserem Iran; und wir haben uns beide ein bißchen arselig gemacht. Aber nur nichts verraten daheim, sonst werden wir beide noch obendrein ausgelacht.“

Nun, Rohenhannes hat's seiner Theresie nicht verschwiegen können — und so kam durch die Junge der Frau die Wahrheit einmal wieder unter die Leute.

(Aus: Hampit, der Jäger.)

Verantwortlicher im Auftrag der Red. Verle. Württemberg von G. v. S. Neudruck (Ill. a. D.)

Seite  
Verf.  
reun  
also  
beit,  
öffent  
vorbe  
beißt  
schäft  
so id  
der  
Jahr  
leistu  
wart  
Du  
Beist  
tigkei  
sicher  
solche  
Verf.  
Wem  
das  
rung  
regie

De  
reid  
vom  
1935  
Verl  
schäft  
für  
schäft

Del  
Nekt  
tag  
Ten  
schle  
aus  
6  
Flu  
bet  
ere  
68  
St  
bour

her  
neu  
ler  
reit  
dra  
nift  
war  
in  
her  
ich

fast  
ein  
gan  
Kü  
W

z  
rita  
Sch  
den  
nen  
der  
sten  
ten  
erf  
lern  
gelo  
pun  
auf  
ber  
Eie  
z

fü  
Ba  
der  
net  
den  
vor  
Lo  
pne  
gel

La  
bis  
lat  
Ed  
zur  
ber  
tef